



---

# **BACHELORARBEIT**

---

Jasmin Dein

**Themenmanagement:**

**Die journalistische Aufbereitung der Themen Kriminalität und Gewalt in der Lokalzeitung am Beispiel der Schwetzingener Zeitung**

2019

# **BACHELORARBEIT**

---

## **Themenmanagement:**

### **Die journalistische Aufbereitung der Themen Kriminalität und Gewalt in der Lokalzeitung am Beispiel der Schwetzinger Zeitung**

Autorin:  
**Jasmin Dein**

Studiengang:  
**Angewandte Medien**

Seminargruppe:  
**AM16wK3-B**

Erstprüfer:  
**Prof. Dr. Volker-Jeske Kreyher**

Zweitprüfer:  
**Natalie Dechant M.A.**

# **BACHELOR THESIS**

---

## **Issuesmanagement:**

### **The journalistic treatment of crime and violence in the local newspaper using the example of the Schwetzingen Zeitung**

author:  
**Jasmin Dein**

course of studies:  
**Angewandte Medien**

seminar group:  
**AM16wK3-B**

first examiner:  
**Prof. Dr. Volker-Jeske Kreyher**

second examiner:  
**Natalie Dechant M.A.**

submission:  
**Mannheim, 24 May 2019**

## Bibliografische Angaben

Nachname, Vorname: Dein, Jasmin

Thema der Bachelorarbeit: Themenmanagement: Die journalistische Aufbereitung der Themen Kriminalität und Gewalt in der Lokalzeitung am Beispiel der Schwetzingener Zeitung

Topic of thesis: Issuesmanagement: The journalistic treatment of crime and violence in the local newspaper using the example of the Schwetzingener Zeitung

60 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences, Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2019

## **Abstract**

Die Kriminalitätsberichterstattung ist ein wichtiger Bestandteil der informierenden Medien. Diese Arbeit beschäftigt sich mit den Herausforderungen, denen sich Journalisten täglich stellen müssen. Die zentralen Begriffe Gewalt und Kriminalität werden definiert und ethische Grundsätze, die bei dieser Form der Berichterstattung zu beachten sind, dargestellt. Im Zuge dieser Erläuterungen wird auch der Medienmainstream erklärt und dessen Ursachen und Folgen kurz benannt. Im weiteren Verlauf der Thesis steht die Arbeit von Lokalzeitungen im Vordergrund. Das Praxisbeispiel der Schwetzingener Zeitung und eine Artikelanalyse zu den genannten Themen runden schließlich die vorliegende Arbeit ab.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>VII</b>
<b>1 Einleitung.....</b>	<b>1</b>
<b>2 Gewalt und Kriminalität in der modernen deutschen Gesellschaft .....</b>	<b>2</b>
2.1 Gewalt in der Gesellschaft .....	2
2.1.1 Definition Gewalt.....	2
2.1.2 Zahlen, Daten, Fakten.....	4
2.1.3 Gewaltprävention .....	6
2.2 Kriminalität in der Gesellschaft.....	7
2.2.1 Definition Kriminalität .....	7
2.2.2 Zahlen, Daten, Fakten.....	8
2.2.3 Gerichte, Urteile und Strafvollzug.....	9
2.2.4 Organisierte Kriminalität.....	12
<b>3 Journalistische Arbeitsweise .....</b>	<b>14</b>
3.1 Berufsbild des Journalisten .....	14
3.2 Selbstverständnis und Arbeitsweisen .....	17
3.3 Selektions- und Transformationslogik.....	21
3.4 Innere Pressefreiheit .....	22
3.5 Trennung von Nachricht und Kommentar .....	24
3.6 Trennung von Werbung und redaktionellen Texten .....	25
<b>4 Die Arbeit der Lokalredaktionen .....</b>	<b>27</b>
4.1 Hierarchien.....	27
4.2 Stellen und Zuständigkeiten .....	28
4.3 Redaktionsmarketing mit Beispiel .....	29
<b>5 Medienmainstreaming und Presseethos .....</b>	<b>32</b>
5.1 Kodizes und Hintergründe .....	32
5.2 Medienmainstreaming .....	33
5.3 Gesinnungsjournalismus mit Beispiel .....	35
5.4 Silvesternacht Köln 2015/2016.....	36
5.5 Chemnitz 2018 .....	36
<b>6 Praxisbeispiel Schwetzingen Zeitung.....</b>	<b>38</b>
6.1 Mediengruppe Dr. Haas .....	38

---

6.2	Redaktionsaufbau .....	40
6.3	Artikelanalyse.....	42
6.3.1	Methodik .....	43
6.3.2	Erkenntnisinteresse.....	43
6.3.3	Quantitative Analyse Kriterien.....	44
6.3.4	Qualitative Analyse Kriterien.....	44
6.3.5	Analyseergebnisse.....	44
6.3.6	Schlussbetrachtung.....	49
<b>7</b>	<b>Fazit.....</b>	<b>50</b>
	<b>Literatur- und Quellenverzeichnis.....</b>	<b>52</b>
	<b>Anlagen.....</b>	<b>VIII</b>
	<b>Eigenständigkeitserklärung.....</b>	<b>XII</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Formen von Gewalt .....	4
Abbildung 2: Polizeilich erfasste Fälle von Gewaltkriminalität. ....	5
Abbildung 3: Selbstverständnis von Journalisten in Deutschland. ....	19
Abbildung 4: Dimensionen der Darstellungsformen. ....	20
Abbildung 5: Einflussfaktoren auf die Medienberichterstattung. ....	24
Abbildung 6: Zulässige Form des Eigeninteresses des Verlegers. ....	26
Abbildung 7: Verluste der wichtigsten Printmedien in Prozent. ....	34
Abbildung 8: Zuständigkeiten Redaktion Schwetzingen. ....	41
Abbildung 9: Organigramm Schwetzingener Zeitung. ....	42
Abbildung 10: Anzahl Artikel nach Ortschaften. ....	45
Abbildung 11: Verteilung der journalistischen Darstellungsformen. ....	46
Abbildung 12: Veränderung der Realität unter dem Einfluss der Medien. ....	50

# 1 Einleitung

Diese Arbeit hat zur Aufgabe, das Issuesmanagement in Lokalzeitungen näher zu untersuchen. Dabei ist der Fokus auf die Kriminalitätsberichterstattung und die journalistische Aufbereitung der beinhaltenden Themen Gewalt und Kriminalität gelegt. Dazu werden zunächst beide Begriffe definiert und das jeweilige Bild in der Gesellschaft aufgezeigt. Ebenso werden einige Zahlen aus der Kriminalstatistik vorgestellt.

Im darauffolgenden Kapitel wird speziell Wert auf das Berufsbild der Journalistinnen und Journalisten gelegt, beschrieben und dargestellt, welche Verhaltensweisen in der Praxis von ihnen erwartet werden. Der sich daraus ergebene Zwiespalt wird näher erläutert. Die Vielfältigkeit der Einflussfaktoren auf die tägliche Berichterstattung werden aufgezeigt und das damit verbundene Selbstverständnis von Journalistinnen und Journalisten näher untersucht.

Darüber hinaus ist die Arbeit in Lokalredaktionen Bestandteil dieser Thesis. Redaktionelle und journalistische Besonderheiten werden erläutert und führen zu den ethischen Vorschriften für Medien. Da insbesondere die Kriminalitätsberichterstattung ein hohes Maß an Verantwortung von den Schreibenden erfordert, ist die Einhaltung bestimmter Regeln unabdingbar. Im Zuge der entsprechenden Ausführungen wird aufgezeigt, wie der Medienmainstream und die Überpräsentation mancher Themen zustande kommen.

Abschließend wird die Schwetzingen Zeitung als Praxisbeispiel näher vorgestellt. Hier stehen die Ausprägung des Verlegers auf andere Mediengattungen und das soziale Engagement der Publikation im Mittelpunkt. Zweiter großer Bestandteil des Praxiskapitels ist die Artikelanalyse. Anhand dieser wird der Themenanteil von Gewalt und Kriminalität in der Gesamtpublikation erörtert. Die Auswertung erfolgt nach quantitativen und qualitativen Analysekrterien. Es werden zwei von der Verfasserin aufgestellte Thesen auf ihren Wahrheitsgehalt untersucht. Die Schlussbetrachtung der Artikelanalyse kommt unter anderem zu dem Ergebnis, dass die Präsenz der Themen in der Lokalzeitung erstens verschiedenen Faktoren unterliegt und deren verwendeter Platz in der Darstellung unterschiedliche Schlüsse zulassen können.



## **2 Gewalt und Kriminalität in der modernen deutschen Gesellschaft**

### **2.1 Gewalt in der Gesellschaft**

Durch kritische Zustände und Geschehnisse in Deutschland scheint das Phänomen Gewalt, wie es einige Wissenschaftler nennen, allgegenwärtig zu sein. Bundespräsident Joachim Gauck bringt das Gefühl, welches Gewalttaten auslösen, nach dem Anschlag auf den Weihnachtsmarkt 2016 in Berlin, auf einen Punkt: „Viele Menschen sind nicht nur persönlich erschüttert, sondern sie empfinden diesen Akt als Angriff auf unser Leben, in unserem Land“ (Gauck 2016).

Die Gewalt, die andere erfahren müssen, richtet sich nicht nur an Gruppen oder einzelne Personen, die sich vermeintlich zur Wehr zu setzen wissen. Auch Kinder und Frauen werden immer wieder Opfer schwerer Gewalttaten, die sich zumeist im sexuellen Missbrauch oder häuslicher Gewalt wiederfinden. Ebenso werden Polizisten, die eigentlich der Freund und Helfer in Notsituationen sein sollten, immer häufiger gewalttätig angegangen. Aber auch das Gegenteil ist ab und an zu sehen. Beamte, die ihre Position ausnutzen und unnötig schwer bei Einsätzen vorgehen. Auch Lehrer, die ihre Vorbildfunktion ausnutzen, um Schülern näher zu kommen oder sie durch ungewöhnliche Härte zu Gehorsam zu erziehen versuchen, gibt es hin und wieder.

So unterschiedlich die Ausprägungen der Gewalt sind, sind auch ihre Arten. Die Bandbreite reicht von psychischer Gewalt über direkte Gewalt bis hin zu kulturell bedingter Gewalt. Durch das Medienzeitalter und die Einwanderungssituation haben sich auch neue Formen des Phänomens aufgetan. Die Anonymität des Internets macht Mobbing, vor allem in der Schule, leichter. Kulturelle Unterschiede und die Verbreitung der „rechten“ Szene sorgen zudem in den letzten Jahren immer wieder für Ausschreitungen zwischen Deutschen und Flüchtlingen, zuletzt gesehen 2018 in Chemnitz.

#### **2.1.1 Definition Gewalt**

Beim Versuch, den Gewaltbegriff möglichst genau zu erklären, muss zunächst darauf hingewiesen werden, dass es in der Wissenschaft keine einheitliche Definition gibt. Das hat mit dem vielseitigen Gebrauch des Wortes zu tun. Dieses gibt es nicht nur in der Justiz und

in der Politik, sondern auch in der Psychologie, der Soziologie und in der Kriminologie. Um einen kleinen Überblick zu geben und zu zeigen, welche Definition von Gewalt dieser Arbeit zugrunde liegt, werden im Folgenden mehrere Definitionen vorgestellt.

Die Begriffserklärungen aus verschiedenen Lexika beinhalten nicht den kompletten Umfang von Gewalt, das wird spätestens beim Blick in die jeweiligen Fachbücher klar. Neben Wissenschaftlern versuchen auch Institutionen und Verbände den Bürgern möglichst genau und verständlich zu erklären, wann es sich um Gewalt handelt und wann nicht. So definiert auch die Organisation Violencestudy auf ihrer Internetpräsenz den Begriff. Diese bedient sich dabei einer Definition aus dem Bereich der Justiz. Im Original stammt diese vom Bundesgerichtshof und erschien in der Zeitschrift „Neue Juristische Wochenschrift“ im Jahr 1995. In dieser Erklärung wird Gewalt als körperlich wirkender Zwang beschrieben, der durch Kraft oder andere physische Einwirkungen entsteht. Weiterhin, so heißt es, sind diese Einwirkungen in ihrer Intensität so hoch, dass sie dazu geeignet sind, den freien Willen eines anderen zu beeinträchtigen (vgl. Gewaltstudie 2019). Diese Definition hat im Gegensatz zu denen in den Lexika eine Komponente mehr berücksichtigt, nämlich den psychischen Teil. Das bekannteste Beispiel dafür, dass Gewalt nicht nur körperlich erfolgen kann, ist Mobbing.

Die Definition der Verwaltungsberufsgenossenschaft (VBG) geht sogar noch ein Stück weiter, indem von Macht die Rede ist. Wenn Menschen sich gegenseitig Gewalt antun, wäre es meistens so, dass ein ungleiches Stärkeverhältnis bestehe und die Opfer in erheblichem Maße beeinträchtigt würden. Die vermeintlichen Täter wollen also eigene Macht beweisen oder sich diese verschaffen. Die VBG definiert Gewalt weiterhin als Handlung oder Struktur, die auch nur durch Androhen zu einer physischen oder psychischen Schädigung bei dem Gegenüber führt (vgl. VBG 2019a). Zur Verdeutlichung hat die Genossenschaft eine Abbildung auf ihrer Internetpräsenz zugefügt, welche die verschiedenen Ebenen der Gewalt aufzeigt. Dort sind neben Erklärungen zu den einzelnen Formen auch Beispiele aufgeführt. Die entsprechende Abbildung ist auf der nächsten Seite zu sehen.

Die hier angedeuteten Formen der Gewalt hat auch der Wissenschaftler Johan Galtung definiert. Sein Konzept der strukturellen Gewalt setzt da an, wo es um die alleinige, selbstständige Entscheidung geht, das menschliche Handeln und die Bedürfnisse selbst gestalten zu können. Wenn ein Individuum das nicht kann oder daran gehindert wird, herrsche laut ihm Gewalt (vgl. Kailitz 2007, 133f). In den 1990er Jahren erweitert Galtung sein

Konzept um den Aspekt der kulturellen Gewalt. Damit integriert er eine Dimension, die sich durch Fahnen, Hymnen und Parolen äußern kann (vgl. Kailitz 2007, 135).

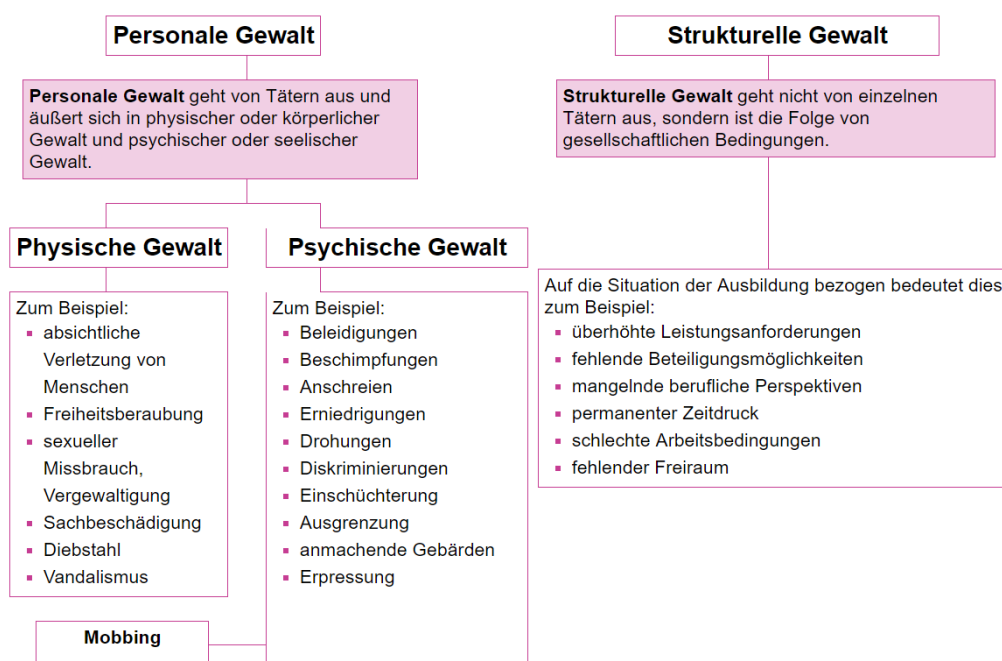


Abbildung 1: Formen von Gewalt

(Quelle: VBG 2019b)

Die eigens verfasste Begriffserklärung, die dieser Arbeit zugrunde liegt, lautet wie folgt: „Gewalt liegt dann vor, wenn Personen in ihrem freien Denken und Handeln verletzt oder beeinträchtigt werden, auch wenn dies nur angedroht wird. Gewalt, die sich gegen Personen und Sachen richten kann, tritt in Form von direkter Gewalt, indirekter Gewalt, psychischer Gewalt und kultureller Gewalt auf. Das Merkmal, an dem Gewalt festgestellt werden kann, ist die körperliche Verletzung, sowie die Verletzung der Entfaltungsfreiheit und der Persönlichkeitsfreiheit desjenigen, der Gewalt erfährt“ (Eigene Definition).

## 2.1.2 Zahlen, Daten, Fakten

Die folgende Statistik zeigt die polizeilich erfassten Fälle der Gewaltekriminalität von 1999 bis 2017. Dabei fallen zwei Zahlen besonders auf. Im Vergleich von 2001 zu 2002 ist die Zahl um 9.079 Fälle angestiegen. Eine mögliche Ursache könnte der Anschlag auf das World Trade Center sein, der durch den Unmut der Bevölkerung auch in Deutschland seine Nachwirkungen gezeigt haben könnte. Vom Jahr 2015 bis zum Jahr 2016 ist die Zahl der polizeilich registrierten Fälle sogar um 12.156 gestiegen. Hier könnte eine mögliche

Ursache in dem bereits erwähnten Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt 2016 und dem damit verbundenen Terror in Deutschland liegen.

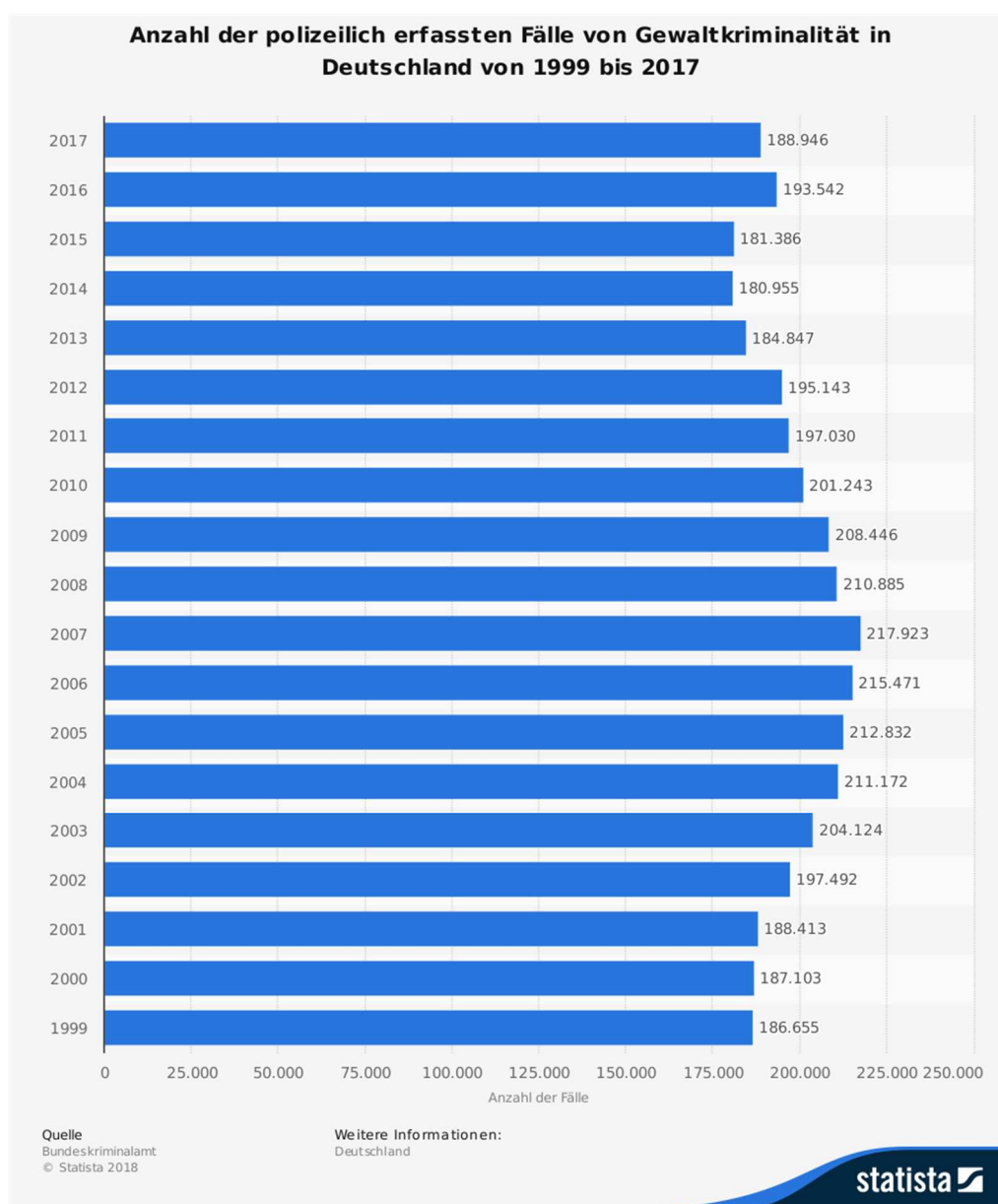


Abbildung 2: Polizeilich erfasste Fälle von Gewaltkriminalität.

(Quelle: Statista 2018a)

Ein Bereich der Gewalt, der immer wieder für Aufsehen sorgt, ist die häusliche Gewalt. Diese spiegelt sich in Taten wider, die sich vor allem in den eigenen vier Wänden der Opfer zutragen. Das Bundeskriminalamt (BKA) stellt in seiner Statistik zur Partnerschaftsgewalt aus dem Jahr 2017 fest, dass 82,10% der Opfer (113.965) weiblich und 17,90% (24.928) der Opfer männlich sind (vgl. Bundeskriminalamt 2018a, 5).

Immer häufiger werden auch Polizisten Opfer von Gewalt. Miguel Sanches vom Abendblatt interviewte 2018 den Chef der Gewerkschaft der Polizei (GdP) Oliver Malchow zu den herrschenden Umständen bezüglich der Gewalt gegen Ordnungshüter. Dieser gab an, dass die Zahl der Angriffe von 2015 bis 2016 um fast 11% gestiegen ist und es 24.362 Fälle von „Widerstandshandlungen gegen die Staatsgewalt“ gab. 71.315 Beamte wurden verletzt (am häufigsten in Berlin, Hamburg und Bremen). Zudem gab es 25 Mordversuche, von denen sechs vollendet wurden. Des Weiteren betont er, dass die Zahlen von 2016 kein negativer Ausfall waren, sondern die Fallentwicklung in den letzten 15 Jahren immer eine Tendenz nach oben zeigte. Aussicht auf eine baldige Besserung gibt Malchow dennoch. Er gibt an, dass seit 2017 durch den §114 Strafgesetzbuch (StGB) „tätliche Angriffe auf Vollstreckungsbeamte“ unter Strafe stehen. Ein Verstoß bedeutet für die Täter eine Freiheitsstrafe von mindestens drei Monaten (vgl. Sanches 2018).

### **2.1.3 Gewaltprävention**

Die Prävention, also die Vorbeugung von Gewalt, setzt dort an, wo sich Gewalt entwickelt. Das ist zumeist im Jugendalter. Aufgrund dessen werden viele Programme auch im schulischen Umfeld angeboten. Einige setzen bei den vermeintlichen Tätern an, andere wiederum bei den Opfern und ihren Eltern. Was alle gemeinsam haben ist, dass Mobbing bei der Bekämpfung von Gewalt an oberster Stelle steht. Die Bewegung „Mobbing in Schulen“ definiert Mobbing als Handlungen negativer Art, die von einer oder mehreren Personen ausgehen und sich gezielt gegen einzelne Schülerinnen oder Schüler richten. Die Voraussetzung dafür, dass von Mobbing gesprochen werden kann, ist dass sich diese Handlungen über einen längeren Zeitraum hinweg ereignen und dass zwischen den Beteiligten ein Ungleichgewicht an Kräften herrscht (vgl. Mobbing in Schulen 2019).

Zunächst ist ein Programm zu nennen, das durch die Polizei unterstützt wird. Das Anti-Bullying-Programm setzt bei den Bullis, also den Tätern, an und ist international anerkannt. Hier gibt es einzelne Maßnahmen, die an unterschiedlichen Punkten innerhalb der Schule ansetzen. Da dieses Programm von dem norwegischen Professor Dan Olweus entwickelt wurde, wird es auch das Olweus-Programm genannt. (vgl. Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes 2019).

Schulen, die in das Programm aufgenommen werden, durchlaufen zunächst eine 18-monatige Programmimplementierung, während der sie intensiv unterstützt werden. Danach können die Schulen im weiteren Vorgehen das Programm selbstständig weiterführen und

zum Beispiel zu einem Teil der Schulkultur machen. Die Baden-Württemberg Stiftung unterstützt diese Form der Gewaltprävention finanziell und hat, obwohl das Programm noch nicht lange in Deutschland bekannt ist, bereits erste Erfolge zu verzeichnen (vgl. Baden-Württemberg Stiftung 2019).

Die Polizei hat im Rahmen dieses Programms aber auch verschiedene Faktoren der Jugendgewalt ausgemacht, an denen selbstständig angesetzt werden kann. Das sind zum Beispiel Gruppenzwänge, Rollenunsicherheiten, Erlebnishunger, Gewalt als Mittel der Konfliktlösung, Perspektiv- und Orientierungslosigkeit und langfristiger Konsum entsprechender (Gewalt) Medien (vgl. Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes 2019).

## **2.2 Kriminalität in der Gesellschaft**

Zeitungen und Nachrichten berichten über unzählige Delikte, die alle unter dem Stichwort Kriminalität zusammengefasst werden können. Im privaten bürgerlichen Sprachgebrauch wird das Wort Straftat oft als Synonym für Kriminalität gebraucht. Gesetze sagen, was erlaubt ist und was nicht. Wer diese Grenzen überschreitet, begeht eine Straftat, ist also kriminell. Täglich werden in Deutschland Regeln gebrochen und die Verstöße von staatlicher Seite aus sanktioniert, was das Vertrauen in den Rechtsstaat erhalten soll. Des Weiteren wird gesagt, dass das Verbrechen von heute nicht selten die Moral von Morgen ist. Denn was wäre die Gesellschaft heute ohne Menschen wie Martin Luther King oder die Geschwister Scholl, die einst für ihre Taten bestraft wurden. Zum Beispiel ist heute die Gleichbehandlung von schwarzen und weißen Menschen ganz normal und in der modernen deutschen Gesellschaft integriert (vgl. Strasser / Van den Brink 2006, 7).

### **2.2.1 Definition Kriminalität**

Wie schon zuvor bei der Gewalt, gibt es keine einheitliche wissenschaftliche Definition für den Begriff Kriminalität. Das liegt hier besonders daran, dass es viele verschiedene Bereiche von Kriminalität gibt. Beispiele hierfür sind die Wirtschaftskriminalität, die Gewaltkriminalität und die organisierte Kriminalität.

Der Autor Dietrich Oberwittler verweist in seinem Text „Kriminalität und Delinquenz als soziales Problem“ zunächst auf das lateinische Ursprungswort „crimen“, das so viel bedeutet wie Anklage, Vorwurf oder Verbrechen. Dieses sei ein Hinweis auf die juristische Definition,

nach der Kriminalität strafrechtliche Verstöße gegen Normen beschreibt, die mit Mitteln des Rechts sanktioniert werden können (vgl. Oberwittler 2012, 773).

Im weiteren Verlauf seines Textes beschreibt er zwei weitere Definitionsansätze. Der erste weist auf den Kern hin, dass manche Handlungen in der Gesellschaft strafbar sind und andere nicht. Das besagt, dass Kriminalität „potenziell strafbare Handlungen“ beschreibt (vgl. Oberwittler 2012, 773). Die zweite Definition der Kriminalität, die des alltäglichen Sprachgebrauchs umfasst laut Oberwittler auch das Verständnis von Kriminalität in den Massenmedien. Meist wird hier unter Kriminalität die Gesamtheit der „bekanntgewordenen und in der Kriminalstatistik dokumentierten Straftaten“ verstanden (vgl. Oberwittler 2012, 773).

### **2.2.2 Zahlen, Daten, Fakten**

Bereits kurz vor Veröffentlichung der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) informiert Reporter Martin Lutz in der „Welt“ über die wichtigsten Ergebnisse. Die Kriminalität in Deutschland ist im Vergleich zu 2017 und 2018 um 3,60% gesunken, das ist der tiefste Stand seit der Wiedervereinigung. Dieser Gesamterfolg spiegelt sich auch in einzelnen Bereichen der Kriminalität wider. Die Zahl des Wohnungseinbruchdiebstahls ist mit 97.504 Fällen auf einem historischen Tiefstand angelangt. Das bedeutet gegenüber 2017 einen Rückgang von 16,3%. Einige Delikte sind im vergangenen Jahr auch angestiegen. Darunter fallen die Verbreitung pornografischer Schriften (11.435 Fälle), die um 13,60% gestiegen sind und die Rauschgiftdelikte. Hier gibt es erneut einen Anstieg von 6,10% auf 350.662 Fälle (vgl. Lutz, Martin 2019).

Eine enorme Zunahme ist bei dem Delikt „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ zu beobachten. Die 34.168 registrierten Fälle bedeuten einen Anstieg von 39,9% gegenüber dem Jahr 2017. Allerdings, so das BKA, sind diese Zahlen nur bedingt vergleichbar, da 2017 neue Straftatbestände geschaffen wurden. Der in vorangegangenen Kapiteln schon erwähnte Vorsitzende der Gewerkschaft der Polizei (GdP) Oliver Malchow erklärt, dass seine Kolleginnen und Kollegen statistisch gesehen 32-mal pro Tag tätlich angegriffen werden. Die Widerstandsdelikte dazugerechnet, sind es fast 94 Angriffe täglich (vgl. Lutz, Martin 2019).

Auch hat die Polizei in ihrer Statistik einen Überblick darüber gegeben, wie viele Straftaten aufgeklärt wurden. Im Jahr 2018 ist die Aufklärungsquote noch einmal um 0,60% gestiegen

und liegt nun bei 57,7% (vgl. Lutz, Martin 2019). Die Aufzählung wurde ohne den Anteil aufenthaltsrechtlicher Verstöße gemacht. Bayern ist mit einer Aufklärungsquote von 64,5% das sicherste Bundesland in Deutschland. Hier kommen auf 100.000 Einwohner gerade mal 4.868 Straftaten (vgl. Wochenblatt 2019). Auch in der Kriminalstatistik 2017 belegte Bayern mit einer Aufklärungsquote von 66,8% schon den ersten Platz der Bundesländer (vgl. Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat 2018, 52). Damit ist die Quote um 2,3% gesunken. Thüringen lag 2017 mit einer Aufklärungsquote von 64,5% knapp vor Rheinland-Pfalz (64,4%) auf Platz zwei der Aufklärungsquote. In Berlin wurde mit 44,2% die schlechteste Aufklärungsarbeit geleistet (vgl. Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat 2018, 52)

### **2.2.3 Gerichte, Urteile und Strafvollzug**

#### **➤ Gerichte**

Bevor es zu einer Haft- oder Bewährungsstrafe kommt, muss eine verhältnismäßige und faire Strafe ausgesprochen werden. Dies geschieht in Deutschland durch einen Richter während eines Gerichtsverfahrens. Dieser ist unbefangen und urteilt nur aufgrund des Verhandlungsverlaufes und der gefundenen Beweise. Da Deutschland ein Rechtsstaat ist, kann ein Richter auch wegen Befangenheit aus dem Verfahren ausgeschlossen werden. In Deutschland gibt es fünf Bereiche, zu denen die jeweiligen Gerichte und Zuständigkeiten zugeordnet werden können. Das sind neben der ordentlichen Gerichtsbarkeit und der Verwaltungsgerichtsbarkeit auch die Finanzgerichtsbarkeit, die Arbeitsgerichtsbarkeit und die Sozialgerichtsbarkeit.

Das Amtsgericht gehört zur ordentlichen Gerichtsbarkeit. Dort werden Streitigkeiten zwischen Bürgern, also Zivilsachen, genauso geregelt wie Jugendstrafsachen. Dazu gehören zum Beispiel Schadensersatz, Mahnverfahren und Streitigkeiten zwischen Vermieter und Mieter (vgl. RP-Online 2019). Vermögensrechtliche Streitigkeiten bis zu einem Streitwert von 5.000 Euro werden ebenfalls hier verhandelt. Des Weiteren werden am Amtsgericht Straftaten verhandelt, die drei Bedingungen erfüllen: Es kann im Einzelfall ein Freiheitsentzug von weniger als vier Jahren zu erwarten sein, der Beschuldigte muss voraussichtlich nicht in ein psychiatrisches Krankenhaus und es ist keine Sicherheitsverwahrung zu erwarten. Entscheidungen im Bußgeldverfahren sind ebenfalls Gegenstand des Amtsgerichts. (vgl. Bundeszentrale für politische Bildung 2019). Der ordentlichen Gerichtsbarkeit gehört



zudem die freiwillige Gerichtsbarkeit an, die sich unter anderem um Grundbuchsachen, Vormundschaftssachen und Registersachen kümmert (vgl. RP-Online 2019).

Die Verwaltungsgerichtsbarkeit verhandelt Streitigkeiten zwischen Bürgern und Behörden. Dazu gehören neben Verfahren bezüglich Sozialhilfe, Wohngeld und der Beihilfe im Rahmen des Berufsausbildungsförderungsgesetzes auch Polizei- und Ordnungsrechtssachen. In der Finanzgerichtsbarkeit werden Klagen gegen Finanz- und Zollbehörden verhandelt. Verhandlungsgegenstände der Arbeitsgerichtsbarkeit sind unter anderem Kündigungen, Abmahnungen und Lohnzahlungen (vgl. RP-Online 2019).

Die Sozialgerichtsbarkeit ist die fünfte im Bunde. Dort werden Sachen wie Kriegsofopferversorgung, Kassenarztrecht und Streitigkeiten mit den Sozialversicherungsträgern verhandelt. Besonders zu nennen ist die Verfassungsgerichtsbarkeit. Am Verfassungsgerichtshof und am Bundesverfassungsgericht werden Grundrechtsverletzungen und Streitigkeiten zwischen Landes- bzw. Verfassungsorganen verhandelt (vgl. Frietsch 2018).

#### ➤ *Urteile*

Die Urteile deutscher Gerichte veranlassen Bürgerinnen und Bürger, vor allem aber Opfer, immer wieder zur Wut. In einem Bericht in der Kriminalpolitischen Zeitschrift stellt Elisa Hoven eine Studie zur öffentlichen Wahrnehmung von Strafzumessungsentscheidungen vor. In dieser wurden veröffentlichte Urteile mittels der Kommentarfunktion auf ihre Wahrnehmung untersucht. Dieser Studie liegen insgesamt 1.945 Kommentare zugrunde. Die Arten der Delikte gehen dabei von Vergewaltigung über Körperverletzung bis hin zu Bankrott. Die nun vorgestellten Ergebnisse betreffen vor allem einen Fall von Körperverletzung im Zusammenhang mit Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte mit drei Tätern. Die Strafen beliefen sich auf vier Jahre Freiheitsstrafe, acht Monate Freiheitsstrafe mit Bewährung und sechs Monate Freiheitsstrafe mit Bewährung (vgl. Hoven 2018).

Haupterkennntnis aus der Studie ist, dass Gerichtsurteile, die von der Bevölkerung als unangemessen angesehen werden, Widerstand auslösen und somit auch viel öfter eine Reaktion in Form von Shares, Kommentaren und Lesehäufigkeit aufweisen. In dem oben genannten Fall steht bei Kommentierenden nicht die Körperverletzung im Vordergrund, sondern der Widerstand gegen die Vollstreckungsbeamten. Dies ist laut Hoven deswegen

der Fall, weil die Sorge um die Sicherheit steigt und die Angst zum Beispiel vor Familienclans als gesellschaftliches Problem wahrgenommen wird (vgl. Hoven 2018).

Die beteiligten Richterinnen und Richter wurden in allen untersuchten Beiträgen als „weltfremd“ und „lasch“ wahrgenommen. Gegenstimmen fanden sich nur einzelne. Diese wurden vor allem von Nutzern geschrieben, die angaben, selbst Juristen zu sein. Ebenfalls fiel in der Studie auf, dass das Unverständnis der Urteile größer war, je niedriger die Strafen für die Täter ausfielen. Den Zeitungen selbst ist für diese Erkenntnisse kein Vorwurf zu machen, denn die Autoren kommentierten keine Entscheidung und die Schilderung der Sachverhalte war weitgehend nüchtern und sachlich (vgl. Hoven 2018).

#### ➤ Strafvollzug

Einer Umfrage der Zeitungen der Mediengruppe Funke nach, wird der Platz in deutschen Gefängnissen knapp. Bei 85% bis 90% Belegung sprechen Fachleute von Vollbelegung. In Baden-Württemberg ist die Auslastung bei bis zu 100%, in Berlin, Bayern, Rheinland-Pfalz und Hamburg sind die Anstalten im Durchschnitt zu 90% belegt (vgl. Spiegel 2018a).

Wie im vorherigen Unterkapitel schon erwähnt, herrscht bei vielen Bürgerinnen und Bürgern oft Unmut über die Strafen der Täter. Anders als in den USA gibt es in Deutschland die lebenslange Freiheitsstrafe nicht. Schon 1977 entschied das Bundesverfassungsgericht, dass diese mit der im Artikel 1 Absatz 1 im Grundgesetz verankerten Menschenwürde kollidieren würde. Menschen, die in Deutschland also zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt werden, können nach ungefähr 15 Jahren damit rechnen, dass sie wieder frei sind. Außerdem ist diese Strafe nur verfassungsgemäß, wenn die zukünftigen Häftlinge die Aussicht auf Bewährung, zum Beispiel durch gute Führung, haben (vgl. Classen 2017).

Natürlich müssen auch Ausgaben für Gefängnisanstalten im Haushaltsplan des jeweiligen Landes berücksichtigt werden. Diese beliefen sich 2018 in Baden-Württemberg auf 255,2 Millionen Euro. Hier sind neben Personalkosten unter anderem auch Kosten für die Verpflegung und die medizinische Versorgung der Gefangenen und Ausgaben für Investitionen enthalten. (vgl. Ministerium der Justiz und für Europa Baden-Württemberg 2019).

## 2.2.4 Organisierte Kriminalität

Undurchsichtige Strukturen und über lange Wege vernetzte Beteiligte machen es der Polizei oft schwer. Das ist auch der Grund dafür, dass über die organisierte Kriminalität nicht viel bekannt ist. Jede unbedachte Information aus der Presse oder anderen Kanälen könnte die vermeintlichen Täter warnen und so Ermittlungen gefährden. Was aber bekannt ist, sind die unterschiedlichen Kreise der organisierten Kriminalität. Diese gehen von Rockerbanden über Familienclans bis hin zur Mafia. Die Gruppierungen der organisierten Kriminalität richteten im Jahr 2017 einen finanziellen Schaden von 209 Millionen Euro an (vgl. Bundeskriminalamt 2018b, 10).

### ➤ *Rockerbanden*

Im Jahr 2017 richteten sich 20 der insgesamt 572 Ermittlungsverfahren gegen organisierte Kriminalität. Im Jahr 2016 waren es noch 35 Verfahren, der Trend ist somit rückläufig. Zu den bekanntesten Formationen dieser Art gehören die Hells Angels (17 Verfahren) und die Bandidos (1 Verfahren). Die kriminellen Einflüsse dieser Banden reichen laut BKA von der Kontrolle des Nachtlebens über Drogen- und Gewaltdelikten bis hin zur Wirtschaftskriminalität (vgl. Bundeskriminalamt 2018b, 18). Da die Polizei immer wieder versucht, gegen diese Gruppierungen anzugehen, überschlagen sich die Meldungen in der Presse. Mal gehen verschiedene Bundesländer verstärkt gegen sie vor, mal stehen Angehörige vor Gericht und ein anderes Mal werden Platz- und Ortsverbote ausgesprochen. Was jetzt wer wo zu sagen hat und wie die Strukturen und Visionen wirklich sind, wissen nur die Mitglieder selbst. Das Bild, das in der Öffentlichkeit gezeigt wird, ist sehr unübersichtlich.

### ➤ *Mafia*

Die bekannteste und auf der ganzen Welt gefürchtete Mafia ist die italienische. Zu ihr gehören zum Beispiel die „Cosa Nostra“ und die „Ndrangheta“. Ihre Geschäftszweige sind unter anderem die Wirtschaftskriminalität, Geldwäsche und Erpressungs- und Raubdelikte. Die zuletzt genannte Organisation gilt als die gefährlichste der Mafia und beherrscht den Drogenschmuggel (vgl. ZDF 2018). Das BKA verzeichnete laut Bericht im Jahr 2017 insgesamt 14 Verfahren gegen die italienisch organisierte Kriminalität. Davon richteten sich sieben Verfahren gegen die „Ndrangheta“ und drei gegen die „Cosa Nostra“ (vgl. Bundeskriminalamt 2018b, 20). Nach langen Ermittlungen wurden Anfang Dezember 2018 europaweit 84 verdächtige Mitglieder festgenommen und dabei mehrere Millionen Euro

durch die Polizei beschlagnahmt. Das war die größte Aktion gegen die „Ndrangheta“, die es in Europa jemals gegeben hat (vgl. Bettoni / Diehl / Ulrich 2018).

➤ *Familienclans*

Wie im vorherigen Verlauf dieser Arbeit schon berichtet, nimmt die Kriminalität durch sogenannte Familienclans zu. Ansässig sind diese Großfamilien meist in Berlin, in Bremen, im Ruhrgebiet und in Niedersachsen. Die Herkunft solcher Clans ist kurdischer, palästinensischer oder libanesischer Art. Haupteinnahmequelle sind Drogen und Geldwäsche. Der bekannteste Name zurzeit ist Issa Remmo, Chef des Clans, der 13 Kinder hat. Deswegen wird die Größe des Clans auch auf über 100 Mitglieder geschätzt. Aktuell in den Medien ist der Prozess, in dem es um den Diebstahl einer rund 100 Kilogramm schweren Goldmünze aus dem Bode-Museum geht. Angeklagt sind drei Mitglieder des Remmo-Clans. Die Mitglieder und Angehörigen sind der Polizei bekannt und sollen lange Vorstrafenregister haben. In einem Interview mit der Zeitschrift „Welt“ sagt der Vorsitzende des Bundes Deutscher Kriminalbeamten (BDK) Sebastian Fiedler, dass die Clankriminalität ein Beispiel misslungener Integration sei und dass es Jahre dauern und viel Kraft kosten würde, diese auch nur ansatzweise in den Griff zu bekommen (vgl. Focus 2019).

### 3 Journalistische Arbeitsweise

#### 3.1 Berufsbild des Journalisten

Die Berufsbezeichnung „Journalist“ ist nicht geschützt. Der Beruf bietet sowohl Menschen aus anderen Berufszweigen als auch einfach nur sprachbegabten Menschen die Chance, in den Medien Fuß zu fassen. Wer letztlich als Journalist anerkannt wird, wird vor allem an der Berufsdefinition des Deutschen Journalistenverbandes (DJV) festgemacht. In der letzten Version von 2015 heißt es: „Journalistinnen und Journalisten haben die Aufgabe, Sachverhalte oder Vorgänge öffentlich zu machen, deren Kenntnis für die Gesellschaft von allgemeiner, politischer, wirtschaftlicher oder kultureller Bedeutung ist“ (DJV 2015, 2). Die Verbreitung dieser Informationen erfolgt in dem Medium, in dem das Arbeitsgebiet des jeweiligen Journalisten ansässig ist. Arbeitsgebiete können Printmedien (Zeitungen, Zeitschriften, Anzeigeblätter, aktuelle Verlagsproduktionen wie Jahrbücher), Rundfunkmedien (Hörfunk und Fernsehen), journalistische Online-Medien, Nachrichtenagenturen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Bildjournalismus und medienbezogene Bildungsarbeit und Beratung sein (vgl. DJV 2015, 5ff).

Wo die jeweiligen Journalisten innerhalb ihres Arbeitsbereiches eingesetzt werden, ist unterschiedlich. Bei verschiedenen Printpublikationen stellt sich der Einsatz wie folgt dar. In regional erscheinenden Tageszeitungen sind Journalistinnen und Journalisten überwiegend als Allrounder eingesetzt, da diese nicht für jedes einzelne Ressort (Themengebiet) eigens dafür angestellte Mitarbeiter haben. In überregionalen Tageszeitungen sind die Journalistinnen und Journalisten gleichzeitig Experten und somit auf ein Themengebiet spezialisiert. Diese können zum Beispiel Nachrichten, Sport, Wirtschaft, Kultur oder Musik sein (vgl. Stocker / Lankmann / Rieder 2019). Ähnlich ist das in Lokalredaktionen. Hier sind die Journalistinnen und Journalisten nicht Experten für bestimmte Ressorts, sondern für verschiedene Ortschaften. Dazu mehr in Kapitel 6.2.

Den Beruf der Journalistin / des Journalisten kann allerdings nicht jeder ergreifen. Aufgrund der vielfältigen Aufgaben, die ein Journalist hat, müssen bestimmte Voraussetzungen gegeben sein. Anwärter auf diesen Beruf müssen neben der Begabung, mit Sprache, Film und Foto umgehen zu können, auch ein hohes Verantwortungsbewusstsein im sozialen und gesellschaftspolitischen Bereich haben. Der Beruf der Journalistin / des Journalisten verlangt außerdem viel Durchsetzungsvermögen, vor allem, wenn es um die Beschaffung

oder die Überprüfung von Informationen geht. Ebenso sind logisches und analytisches Denkvermögen, Kreativität und Kontaktfreudigkeit unabdingbar (vgl. Stocker / Lankmann / Rieder 2019). Schon im Volontariat wird klar, dass der Beruf des Journalisten nichts für zartbesaitete Menschen ist, egal ob Mann oder Frau. Arbeitszeiten, die manchmal weit über die gewöhnlichen acht Stunden am Tag hinausgehen. Wochenendeinsätze, Feiertageinsätze und Abendeinsätze. Hinzu kommt der Druck in einer Redaktion, Seiten oder Sendungen zu füllen und bis zum Redaktionsschluss fertig zu sein, so dass sie dem Leser oder Zuschauer in angemessener Weise präsentiert werden können.

Trotz der nicht geschützten Berufsbezeichnung gibt es Einstiege, die sich häufen und als üblich angesehen werden. Viele der heutigen Journalistinnen und Journalisten, die dem Beruf hauptberuflich nachgehen, haben eine Journalisten-Schule besucht oder ein Journalistikstudium absolviert. Die gängigste Form des Einstiegs ist allerdings das Volontariat (vgl. DJV 2015, 4). Das ist eine zumeist 18 Monate lange praktische Ausbildung in einer Redaktion oder ähnlichem. Hier lernen die Absolventen nicht nur Interviews zu führen, sondern auch Texte aufzubereiten und für das jeweilige Medium passend darzustellen. Themenentwicklung, Bildaufnahmen - und bearbeitung sind ebenso Bestandteile dieser Ausbildung wie das Schreiben von verschiedenen Textsorten wie Nachricht, Bericht, Meldung, Glosse, Kommentar oder Reportage.

Der Quereinstieg in den Beruf gelingt häufig auch als freier Journalist oder freie Journalistin. Viele sprachbegabte Studentinnen und Studenten haben neben ihrem Studium die Möglichkeit, als freie Mitarbeiterin bei Zeitungen oder anderen Medien zu arbeiten. Diese sind vor allem dann in Redaktionen anzutreffen, wenn das enorme Arbeitspensum es nicht zulässt, selbst Termine außer Haus wahrzunehmen und umfangreiche Überprüfungsrecherchen durchzuführen.

Durch die Onlinekommunikation gewinnt die Medienberichterstattung an Tempo (vgl. Mast 2018, 64f). Viele Zeitungen haben bereits eine Onlineversion, auf der die Meldungen nicht mehr erst am nächsten Tag zu lesen sind, sondern zeitnah nach dem Ereignis. Vor allem bei Informationen, die für die Gesellschaft von enormer Bedeutung sind, ist Eile geboten. Über Gefahren oder Sensationen wollen die Leser unmittelbar informiert werden. Die Pflege dieser Onlineauftritte kommt für die Journalistinnen und Journalisten zu der täglichen Offline-Redaktionsarbeit hinzu und macht freie Mitarbeiter heute fast unersetzlich.

Von Journalistinnen und Journalisten wird sowohl in der Gesellschaft als auch in der Politik viel erwartet. Sie sollen die Bürgerinnen und Bürger informieren, an der Meinungsbildung aktiv mitwirken und Entscheidern kritisch gegenüberstehen, wenn nötig auch kontrollieren. Diese Aufgabe kann die Berufsgruppe aber nur wahrnehmen, wenn sie unabhängig ist. Das heißt eigene Interessen oder solche Dritter dürfen nicht in die Berichterstattung miteinfließen (vgl. Mast 2018, 63).

Der Journalismus gilt daher heute noch als Männerdomäne und wird auch so wahrgenommen. Aber im Laufe der Jahre schreitet auch hier die Emanzipation voran. Wo in den 1970er Jahren nur 17% Frauen diesen Beruf ergriffen, waren es in den 1990er Jahren bereits 31%. Im Jahr 2015 ermittelte die „Forschungsgruppe Medienwandel“ einen Frauenanteil von 37% bis 47%. Diese weite Dehnbarkeit der Prozentzahl liegt insbesondere an den unterschiedlichen Definitionen des Berufsfeldes, wie zuvor in dieser Arbeit schon erwähnt wurde. Ebenso brachten die Kommunikationswissenschaft und Genderstudies zum Vorschein, dass seit 30 Jahren mehr als die Hälfte der Berufseinsteiger weiblich sind (vgl. Jung / Woods 2015).

Hinzu kommt der Effekt der sogenannten Gläsernen Decke, die es Frauen nur selten möglich macht, eine Führungsposition in einem Medium zu besetzen. Carsten Wippermann von der katholischen Stiftungshochschule München macht drei Typen der dominierenden Männer aus. „Der Konservative“ liebt die alteingesessene Rollenverteilung und lehnt Frauen in seinem beruflichen Umfeld der Führungsposition grundsätzlich ab. „Der Emanzipierte“ könnte sich zwar eine Frau als Intendantin oder ähnliches vorstellen und hält diese auch für qualifiziert genug. Seine Bedenken liegen wiederum in der Standhaftigkeit und der Sensibilität der Frauen. Der „Radikal Individuelle“ ist der letzte Typ, den Wippermann ausmacht. Dieser findet die Vorstellung, dass Frauen in einer Führungsposition eines Mediums arbeiten, gut. Jedoch glaubt dieser, dass die Anwärtinnen, von denen es ohnehin nicht viele gibt, nicht authentisch und flexibel genug sind (vgl. Jung / Woods 2015).

Das war auch der Grund dafür, dass Pro Quote, eine Gleichstellungsinitiative, die 2012 von Journalistinnen und Journalisten gegründet wurde, einen offenen Brief an rund 300 Intendanten, Verleger und Chefredakteure schrieb, in dem sie bis 2017 einen Frauenquote von 30% für redaktionelle Führungspositionen fordert (vgl. Jung / Woods 2015). Nach Ablauf der Zeit, konnte von Pro Quote festgehalten werden, dass sich zwar viele bemühen, diese Forderung zu erfüllen, aber an manchen Stellen die Entwicklung scheinbar stillzustehen scheint. Maren Weber, Vorsitzende von Pro Quote, kann diese Entwicklung nicht als den

Endpunkt sehen und verspricht: „Wir machen weiter Druck – mit Fakten und Aktionen“ (Pro Quote 2019).

Im Januar 2019 hatte der „Stern“ den höchsten Wert der Frauenquote seit die Messungen im Jahr 2012 begonnen haben. Die Zahlen zeigen, dass im Printbereich bei den untersuchten Publikationen bereits nach wenigen Jahren mit dem „Stern“ (44,4%) und dem „Spiegel“ (37,3%) zwei bedeutende Magazine deutlich über der geforderten Frauenquote liegen. Die „Zeit“ sinkt allerdings erstmals auf einen Anteil, der unter der 30-Prozent-Marke (27,7%) liegt. Auch Printausgaben der „Süddeutsche Zeitung“ (26,4%), der „Bild“ (24,8%), der „Welt“ (24,3%), der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (17,1%) und des „Focus“ (13,9%) liegen deutlich unter dem geforderten Frauenanteil in Führungspositionen von 30%. (vgl. Pro Quote 2019).

Im Onlinebereich sind es mit fünf Internetpräsenzen sogar mehr als die Hälfte, die über der geforderten Frauenquote liegen. Das sind: „Zeit online“ (42%), „Stern online“ (40,7%), „Focus online“ (39,5%), „sueddeutsche.de“ (33,3%) und „Spiegel online“ (32,5%). „bild.de“, „welt.de“ und „faz.net“ liegen unter der geforderten 30% (vgl. Pro Quote 2019). Die stärkere Präsenz der Frauen in den Onlinezeitungen könnte zum einen an den etwas flexibleren Arbeitsmöglichkeiten und zum anderen an der immer mehr aufkommenden Onlinespezialisierung liegen. Im Zeitalter des Internets und des ständigen Informationsflusses wird der Handhabung der Onlineauftritte bereits in der Ausbildung ein enorm hoher Stellenwert zugeschrieben.

Alles in allem ist festzuhalten, dass der Beruf des Journalisten hohe Anforderungen stellt. Derjenige, der Stress nicht verträgt oder nicht richtig damit umgehen kann, wird hier nicht glücklich.

### **3.2 Selbstverständnis und Arbeitsweisen**

#### **➤ Selbstverständnis von Journalistinnen und Journalisten**

Im Hinblick auf das Rollenverständnis der Berufsgruppe, lassen sich zwei verschiedene Annahmen erkennen. Auf der einen Seite steht die Annahme, dass Journalisten ihr Rollenverständnis schon durch die Ausübung ihres Berufes ausdrücken. Politikjournalisten, die die Tagesordnung ihres Bereiches aktiv mitbestimmen wollen, berichten auch so, dass



bestimmte Themenschwerpunkte zu erkennen sind. Auf der anderen Seite stehen dagegen die Stimmen, die das journalistische Rollenverständnis als Idealvorstellungen und Normen der jeweiligen Akteure sehen. Das bedeutet, dass das Selbstverständnis meist eher weniger im beruflichen Alltag umgesetzt werden kann und wenn doch, dann leiden meist andere Punkte der Arbeit darunter. An einem Beispiel festgemacht, könnte ein Journalist, der die schnelle Informationsvermittlung als sein Rollenverständnis sieht, die Recherche und die Überprüfung der Informationen vernachlässigen (vgl. Behmer / Blöbaum / Donsbach 2011).

Eine Stichprobe, wobei Mehrfachnennungen möglich waren, die 2005 bei den hauptberuflichen Journalisten in Deutschland durchgeführt wurde, standen diejenigen Rollenverständnisse ganz oben, die auf Information und Vermittlung ausgelegt sind. Demnach gaben 89% an, ihr Publikum möglichst genau und präzise informieren zu wollen. 79% wollen komplexe Sachverhalte vermitteln und 74% betonen die Schnelligkeit der Übermittlung sowie die Wirklichkeitsgetreue Abbildung der Realität. Immerhin 58% wollen in ihrem Beruf auf Missstände in der Gesellschaft aufmerksam machen und eine vergleichsweise kleine Anzahl von Journalistinnen und Journalisten wollen normalen Leuten die Chance geben, ihre Meinung zu veröffentlichen. All diese Selbstverständnisse ergänzen sich und führen im Endeffekt dazu, dass das Publikum zu jedem Zeitpunkt bestmöglich informiert ist (vgl. Behmer / Blöbaum / Donsbach 2011). Eine Erhebung von Bitkom im Zeitraum vom 27.03.2014 bis 13.04.2014 bei 1.344 hauptberuflichen Journalisten ergab ein ähnliches Bild, wie die von Statista 2018 erstellte Grafik auf der nächsten Seite zeigt.

#### ➤ *Arbeitsweisen von Journalistinnen und Journalisten*

Die größte Chance, ein bisschen von sich selbst in die Arbeit einfließen zu lassen, besteht in der Auswahl der Darstellungsformen der Texte. Diese lassen mal mehr mal weniger Raum für eigene Meinungen oder versteckte Bewertungen der Schreiber. Daher werden die sogenannten journalistischen Darstellungsformen gängigerweise in informierende und kommentierende Formen unterschieden.

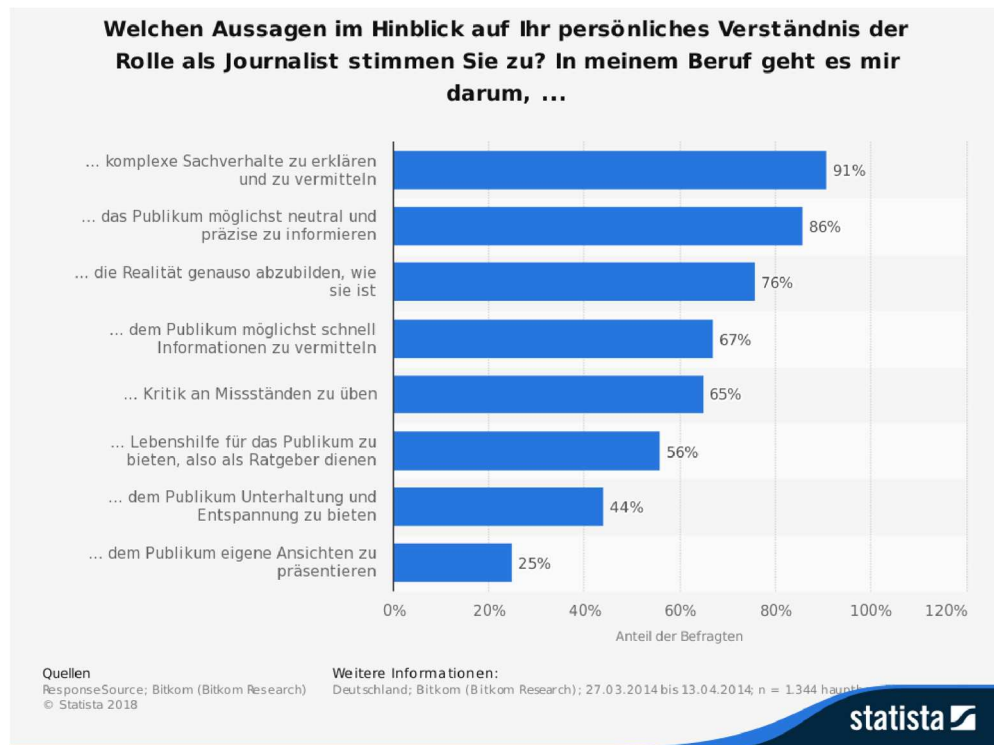


Abbildung 3: Selbstverständnis von Journalisten in Deutschland.

(Quelle: Statista 2018b)

Welche Darstellungsform die Journalistin oder der Journalist wählt, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Ein Konzert zum Beispiel verlangt nach bildhafter und emotionaler Schreibweise. Der Text muss so geschrieben sein, dass der Leser das Gefühl hat, selbst vor Ort gewesen zu sein. Dazu bietet sich eine Reportage bestens an. Ein Personenporträt von einem neuen Bürgermeister verlangt hingegen nach beschreibenden Wörtern, die dem Leser das Denken und Handeln der Person näherbringen. Kleidung, Körperhaltung und Charakterzüge machen den Text lebendig. Ganz anders ist es bei Nachrichten oder Meldungen. Das sind zwar auch informierende Darstellungsformen, hier interessiert die Leser aber nicht die Umstände, sondern viel eher die Beantwortung der W-Fragen. Was ist wann, wo, wie, warum und weshalb passiert und wer ist der „Täter“. Hier ist es die Aufgabe des Schreibers, sachlich und objektiv zu bleiben.

Da diese eindimensionale Einteilung allerdings „wenig befriedigend“ ist, haben Christoph Neuberger und Peter Kapern in ihrem Buch „Grundlagen des Journalismus“ eine Darstellung in Anlehnung an den Journalistik-Professor Michael Haller abgebildet, der den Merkmalen der verschiedensten Formen gerecht wird. In der Erklärung heißt es: „Der objektiven Seite werden Aussagen über äußere Sachverhalte zugeordnet, die von verschiedenen Beobachtern intersubjektiv geprüft werden können“ (Neuberger / Kapern 2013, 44). Die

subjektive Seite hingegen zeigt, so heißt es, Einstellungen und Meinungen, die zwar artikuliert werden können aber keinen Anspruch auf Objektivität haben (vgl. Neuberger / Kapern 2013, 43f).

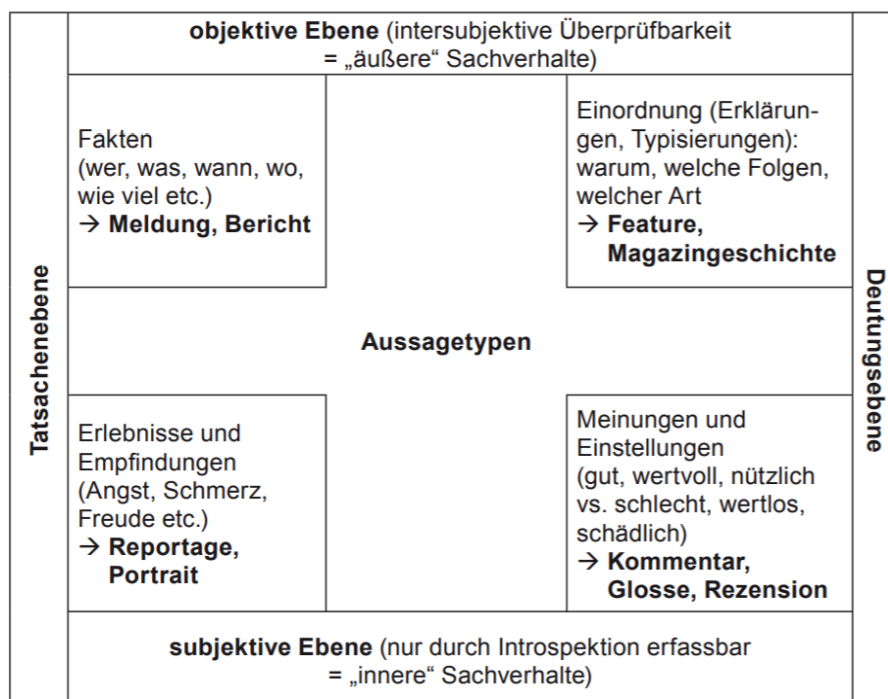


Abbildung 4: Dimensionen der Darstellungsformen.

(Quelle: Neuberger/Kapern in Anlehnung an Haller 2013, 44)

Bei Sachverhalten, die allgemein sehr wichtig sind, bedienen sich Zeitungen oft den Diensten von Nachrichtenagenturen. Sie verkaufen Meldungen aus aller Welt, Politik, Sport, Wirtschaft und Kultur. Die Deutsche Presseagentur (dpa) ist die mit dem größten Marktanteil. Ihre Dienste haben über 95% der deutschen Tageszeitungen abonniert. Der Einfluss solcher Agenturen ist sehr hoch, durch das Verfassen bestimmter bedeutender Meldungen, entscheiden sie mit, was in ihrer Berichterstattung erscheint und somit meist nicht nur in einer Tageszeitung Thema ist (vgl. Behmer / Blöbaum / Donsbach 2011)

Aufgrund der meist überregionalen Bedeutung finden die Dienste der Nachrichtenagenturen in Lokalzeitungen kaum Platz. Hier sind eher Informanten gefragt. In Sachen Gewalt und Kriminalität ist das die lokale Polizeibehörde. Bei Unfällen, Straftaten oder behördlichen Meldungen informieren die Pressestellen zeitnah die Zeitung durch Pressemitteilungen. Diese werden dann lediglich im Design und der Sprache verändert und veröffentlicht.

### 3.3 Selektions- und Transformationslogik

#### ➤ *Selektion*

Die Auswahl von Themen und Ereignissen, die für die Leser interessant sind und gleichzeitig als relevant und aktuell gelten, gehört zu den Aufgaben, die den größten Zeitanteil an der journalistischen Arbeit haben. Da die Publikation kein Platz für eine große Masse an Material bietet, muss es eine Selektion geben. Die am häufigsten genutzte Methode dafür ist die Nachrichtenwerttheorie. Diese besteht aus zwei Faktoren (vgl. Maier / Stengel / Marschall 2010, 18f).

Der erste Bestandteil der Theorie sind die Nachrichtenfaktoren. Das sind Merkmale von Themen, die dazu beitragen, dass diese es würdig sind, an die Öffentlichkeit zu gelangen. Je mehr Nachrichtenfaktoren ein Ereignis also aufweist, desto größer ist die Chance, dass dieses den Weg in die Publikation findet. Johan Galtung und Mari Ruge definieren bereits 1965 zwölf Nachrichtenfaktoren, die bis heute nur geringfügig verändert wurden. Das sind: Elitenationen, Bedeutsamkeit, Frequenz / Dauer, Elitepersonen, Personalisierung, Relevanz, Überraschung, Negativismus, Eindeutigkeit, Konsonanz, Kontinuität und Variation (vgl. Campian 2019, 4ff). Dabei gibt es Kombinationen, die eine besonders große Beachtung bei Journalisten finden. Das ist die Mischung aus Elitepersonen und Eliteländern und Skandalen, also die Kombination aus Negativität und Personalisierung. In hohem Maße beachtenswert sind auch der sogenannte „big power conflict“, also die Kombination aus Negativität und Eliteländern und die Mischung aus Negativität und Elitepersonen, was auch „struggle for power“ genannt wird (vgl. Maier / Stengel / Marschall 2010, 23).

Der zweite Bestandteil der Nachrichtenwerttheorie ist der Nachrichtenwert. Dieser entsteht durch die Bewertung der Nachrichtenfaktoren. Kombinationen (zum Beispiel solche, die oben genannt wurden) oder die Intensität der Nachrichtenfaktoren bestimmen letztendlich, ob ein Thema Einkehr in die Berichterstattung findet und in welchem Umfang es publiziert wird (vgl. Maier / Stengel / Marschall 2010, 18f).

#### ➤ *Transformation*

Nachdem die Redaktion aus den unendlich vielen Sachverhalten das ausgewählt hat, was in der nächsten Ausgabe der Publikation erscheinen soll, werden sogenannte

Transformationsmechanismen angewandt. Hier ist im Allgemeinen zunächst die sogenannte Redaktionelle Linie zu nennen, die die Grundhaltung einer Redaktion widerspiegelt. Diese gehen von einer links-alternativen Linie (Die Tageszeitung) bis hin zu einer liberal-konservativen Linie (Frankfurter Allgemeine Zeitung). Diese Linie stellt eine Haltung dar, der Redakteure folgen müssen und ist in manchen Fällen sogar Bestandteil des Arbeitsvertrages. So kann es zum Beispiel sein, dass zu einer gleichen politischen Veranstaltung in zwei unterschiedlichen Tageszeitungen zwei völlig verschiedene Nachrichten veröffentlicht werden. Die eine Tageszeitung verharmlost positive Äußerungen einer Partei und bauscht negative auf. Die andere Tageszeitung hingegen spielt negative Äußerungen der gleichen Partei herunter und bauscht die positiven Statements auf (vgl. Strohmeier 2004, 135ff).

Ein weiterer Transformationsmechanismus widmet sich den journalistischen Motiven und unterscheidet dabei zwischen zweckrational und wertrational. Zu der ersten Kategorie lassen sich die persönliche Karriere des Journalisten und dessen individuellen ökonomischen und beruflichen Ziele hinzuzählen. Im Einzelnen bedeutet das, dass Journalisten vermehrt Nachrichten mit einem hohen Nachrichtenwert auswählen und in Extremfällen auch Nachrichtenfaktoren inszeniert werden. Ihr Ziel dabei ist es, ein höchstmögliches Publikum zu erreichen, denn das bedeutet Erfolg. Dieser muss aber nicht zwingend dafür gewollt sein, um im eigenen Medium Karriere zu machen. So kann eine besonders positive oder negative Berichterstattung auch den Erfolg bei anderen Akteuren fördern (vgl. Strohmeier 2004, 139).

Zu den wertrationalen Motiven gehören zum einen das individuelle Aufgabenverständnis und die Berufsauffassung des Journalisten und zum anderen seine eigenen Orientierungen, besonders solche von politischer Natur. Wenn von zwei Extremfällen ausgegangen wird, kann sich der Journalist / die Journalistin entweder als „politischer Vermittler“ in Form von tatsachenbezogenen Darstellungsformen verstehen oder als „politischer Missionar“, was sich in den meinungsbetonten Darstellungsformen äußert (vgl. Strohmeier 2004, 139f).

### **3.4 Innere Pressefreiheit**

Während die äußere Pressefreiheit im Artikel 5 des Grundgesetzes fest verankert ist, wird der inneren Pressefreiheit wenig Bedeutung zugesprochen. Der Unterschied dieser beiden Begrifflichkeiten besteht vor allem in der Ausrichtung. Die Pressefreiheit des Grundgesetzes bezieht sich auf den Staat und ist nur durch allgemeine Gesetze, wie zum Beispiel das Recht der persönlichen Ehre, eingeschränkt. Für die ethischen Selbstverständnisse der

Journalistinnen und Journalisten hat der deutsche Presserat einen sogenannten Pressekodex formuliert, der 16 Leitsätze enthält (vgl. Badisches Tageblatt 2019). Darauf wird im Kapitel 5.1 dieser Arbeit näher eingegangen.

Die innere Pressefreiheit hingegen bezieht sich auf die Freiheit der Redakteure und Journalisten gegenüber dem Verleger oder Herausgeber einer Publikation. Diese legen die grundsätzliche Haltung der Zeitung fest und leiten verpflichtende Richtlinien ab. Im Rahmen dieser sind die Mitarbeiter allerdings selbst verantwortlich für ihr Handeln und arbeiten eigenständig (vgl. Badisches Tagblatt 2019).

Die innere Pressefreiheit, auch als redaktionelle Freiheit bezeichnet, ist nicht nur wichtig für die Mitarbeiter der Redaktion, sondern ist auch Voraussetzung für den Erhalt oder die Zurückeroberung der Qualität der Medien. Eine Publikation soll umfassend informieren und zur Meinungsbildung beitragen, das kann aber in keiner Redaktion geleistet werden, in der es keine freie Rede gibt. Die Zahl von Verlagen und Medienunternehmen, denen es ausschließlich um Gewinne oder Quoten geht, scheint zuzunehmen. Somit werden die Medien immer mehr zu ökonomischen Gütern, was der professionellen Eigenständigkeit der Journalistinnen und Journalisten erheblich im Wege steht (vgl. Zeitschrift für Rechtspolitik 2006a, 1f). Demnach ist und bleibt die innere Pressefreiheit gefährdet (vgl. Zeitschrift für Rechtspolitik 2006b, 1).

Beispiele für die Rahmenbedingungen, die die Verleger geben, sind vor allem politischer Natur oder setzen Themenschwerpunkte- oder Tabus. Die größte deutsche Zeitung, die „Bild“ (Axel Springer Verlag) berichtet überwiegend über Skandale, Verbrechen und Prominente. Ebenso stehen sie der regierenden CDU nahe, was eine Berichterstattung über andere Parteien oder große wirtschaftliche Themen fast ausschließt. Das Handelsblatt und die Financial Times Deutschland hingegen haben ihren Schwerpunkt auf das Thema Wirtschaft gelegt und verlangen das auch von ihren Redakteuren. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) ist bürgerlich-konservativ ausgerichtet und berichtet sehr umfangreich über außenpolitische Themen. Ebenso werden kaum Fotos abgedruckt, bis 2007 waren auf ihrer Titelseite gar keine bildlichen Darstellungen zu sehen (vgl. Hanke 2011).

### 3.5 Trennung von Nachricht und Kommentar

Die folgende Abbildung zeigt, dass viele Faktoren Einfluss auf die Berichterstattung haben. Zum Beispiel passiert es immer wieder, dass durch eine bestimmte Schreibweise ungewollt Meinungen des Schreibers oder der Schreiberin zum Leser transportiert werden. Das darf nicht passieren, denn die journalistische Sorgfaltspflicht besagt, dass Nachricht und Kommentar aus Gründen der persönlichen Meinungsbildung des Lesers strikt getrennt werden müssen. Das bedeutet, dass dieser auf den ersten Blick erkennen muss, ob es sich bei dem entsprechenden Text um einen informationsbasierten oder einen meinungsbasierten handelt.

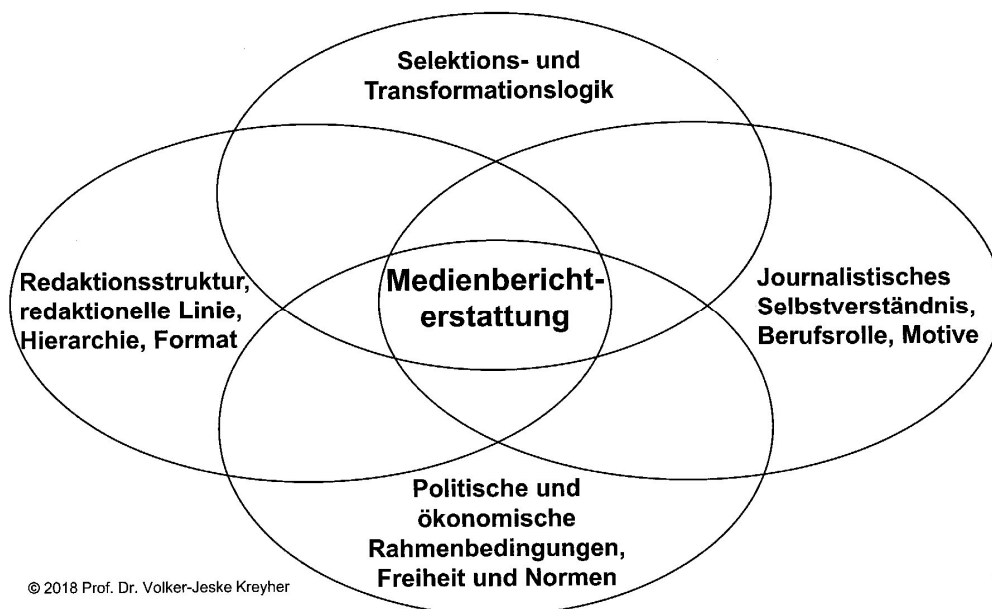


Abbildung 5: Einflussfaktoren auf die Medienberichterstattung.

(Quelle: Kreyher 2018, 76)

Für den Redakteur oder die Redakteurin heißt das, dass vor Beginn des Schreibprozesses klar sein muss, welche Darstellungsform produziert werden soll. Meinungsäußerungen des Redakteurs oder der Redakteurin sind in den tatsachenorientierten Texten nur in Form von direkten oder indirekten Zitaten zulässig (vgl. Meyer 2015).

In der Praxis werden deshalb Meinungstexte gesondert gekennzeichnet. In der Regel ist es so, dass die Informationstexte mit einem Namenskürzel des Autors versehen sind und in einigen Publikationen ein zusätzlicher Verweis auf die Quelle dazugefügt wird. So gehandhabt im „Spiegel“. Die meinungsbasierten Texte sind mit dem vollen Namen des

Redakteurs, der Redakteurin gekennzeichnet und werden zusätzlich in der Autorenzeile mit dem Wort „Kommentar“ oder ähnlichem versehen. Zudem haben solche Darstellungsformen in gedruckten Publikationen immer einen festen Platz, sodass der Leser direkt erkennt, mit welcher Textsorte er sich auseinandersetzt. Außerdem ist Kommentaren oder andere meinungsbasierten Textformen häufig ein Bild der entsprechenden Person zugefügt (vgl. Kuzmany 2015). So gehandhabt in der Schwetzingen Zeitung. Darüber im Kapitel 6 mehr.

### **3.6 Trennung von Werbung und redaktionellen Texten**

Publikationen müssen wie andere Unternehmen aus Industrie oder ähnlichem auch wirtschaftlich erfolgreich sein. Deshalb werden auch Anzeigen von Unternehmen als nichtredaktionelle Inhalte kostenpflichtig veröffentlicht. Der Pressekodex schreibt in Ziffer sieben vor, dass solche bezahlten Veröffentlichungen für den Leser direkt erkennbar zu machen sind. Das gilt auch bei solchen, die dem Eigeninteresse des Verlegers dienen (vgl. Presserat 2009, 7). Hier kann zum Beispiel über eigene Veranstaltungen oder Kooperationen berichtet werden. Wenn diese Verbindung jedoch nicht gekennzeichnet ist, ist die Veröffentlichung unzulässig.

Die Abbildung auf der nächsten Seite zeigt einen Beitrag, in dem es um eine Veranstaltung geht, in der Bürger Anlageformen der Sparkasse kennen lernen können. Der Presserat hat diese Veröffentlichung als zulässig eingestuft, da das Eigeninteresse des Verlegers in der Mitte des Beitrages (blauunterlegter Kasten) deutlich erkennbar ist (vgl. Presserat 2009, 8).

Bei einem anderen Beispiel im Leitfaden wurde ein Interview mit einem Visagisten veröffentlicht und mehrere Male eine TV-Show als auch bestimmte Kosmetikprodukte namentlich genannt. Der Presserat rügt diesen Beitrag, weil die Kooperation mit der entsprechenden TV-Show nicht deutlich gemacht oder explizit erwähnt wurde. Außerdem gebe es, so der Presserat, keinen redaktionellen Grund, die Kosmetikprodukte namentlich zu nennen (vgl. Presserat 2009, 9).



## Die Börse hautnah erfahren

Mit der Zeitung **moderne** Anlageformen kennen lernen. Kurse ab Februar

Welche Auswirkungen hat eine Leitzinssenkung der Europäischen Zentralbank (EZB) auf Börse und Renten? Und wie funktioniert eigentlich ein Fonds? Wer solche und ähnliche Fragen beantworten kann, ist entweder Wertpapierhändler, Börsenspezialist oder Zuschauer einschlägiger Fernsehsendungen.

Wir bringen unseren Lesern die Börse näher: Das „Anlage-ABC“ unserer Zeitung erklärt auch für Laien in einfacher und gut nachvollziehbaren Schritten all das, was für erfolgsgekrönte Investitionen nötig ist. Wer mit uns lernt, braucht keine Angst vor Investitionen auf dem Aktienmarkt zu haben.

Für viele Menschen ist das Geldanlagen auf dem Aktienmarkt ein Buch mit sieben Siegeln; zudem erscheint vielen diese Form der Investition unsicher und somit eher beängstigend – zu tief sitzt die Erinnerung an den Zusammenbruch der „New Economy“ und des Dax. „Das hat jede Menge Anleger zu Unrecht verschreckt“, beklagt von der Sparkasse, Der Leiter des Private Ban-

**Anlage ABC**



Eine gemeinsame Aktion von Zeitungsverlag und Sparkasse

king ist überzeugt: „Wer sich gut informiert, kann große Profite aus diesen Anlageformen schlagen und setzt nicht leichtsinnig sein Geld aufs Spiel.“

Techniken und Werkzeuge, mit denen fundierte Anlageentscheidungen getroffen werden können. Auf dem Programm stehen, ganz wie in der Schule, verschiedene „Fächer“: Geht es morgens hauptsächlich um die Grundlagen, wie etwa die grundsätzliche Funktionsweise der verschiedenen Anlageformen und ihre objektive Bewertung sowie die steuerliche Betrachtung und die Beschaffung erstklassiger Informationen, stehen nach der Mittagspause Anlagestrategien und Verhaltensweisen auf dem Plan.

Die Teilnahme soll dazu befähigen, künftige Anlageentscheidungen nicht mehr aus dem Bauch heraus, sondern aus dem Kopf heraus zu treffen. Schmitz drückt es passender aus: „Gut verstanden ist halb gewonnen.“

Der Preis beträgt 69 Euro; im Preis inbegriffen sind ein Imbiss und Getränke sowie alle Kursunterlagen. Unser Börsen-ABC findet am 12. und 19. Februar von 10-17 Uhr im S-Forum in der Kleinmarschierstraße in statt; frühzeitige Anmeldung unter 0241-5101-305 wird dringend empfohlen. (fel)

Wer nicht weiß, wie die Geldanlage an der Börse geht, sollte sich flugs bei uns anmelden. Das Anlage-ABC vermittelt jede Menge interessanter, spannender und nützlicher Dinge über moderne Möglichkeiten der Geldanlage. Zusammen mit den Experten der Sparkasse, und , erklären wir die

Abbildung 6: Zulässige Form des Eigeninteresses des Verlegers.

(Quelle: Presserat 2009, 8)

Die Kenntlichmachung werblicher Inhalte kann auf zwei Wegen erfolgen. Zum einen über das Wort „Anzeige“ über dem entsprechenden Inhalt. Bei Werbeblöcken muss dieses so eingefügt sein, dass es keine Verwechslungsgefahr für den Leser gibt, sprich mittig über dem gesamten Werbeblock. Ist das nicht der Fall, so könnte der Leser denken, dass nur ein Teil dieses Blocks werblicher Natur ist und der andere Teil redaktionell angefertigt wurde. Die Meinungsbildung des Lesers könnte also ungewollt beeinflusst werden (vgl. Presserat 2009, 11ff). Eine solche falsche Anordnung des Wortes „Anzeige“ führt dann dazu, dass der Artikel laut Presserat unzulässig ist.

Die weitere Möglichkeit der Kenntlichmachung von werblichen Inhalten in einer Publikation ist die Abhebung durch Gestaltung, sprich Schrift, Spalten oder ähnliches. Auch das Nutzen einer anderen Farbe ist zur Abgrenzung zulässig. Hierzu hat der Presserat in seinem Leitfaden zulässige und unzulässige Beispiele veröffentlicht. In der zulässigen Variante wurde der nichtredaktionelle Inhalt durch Gestaltung des Layouts und der Farbe vom Rest der Publikation abgegrenzt. Dies ist für den Leser gut erkennbar und somit zulässig. Die unzulässige Anzeige wurde zwar farblich unterlegt, aber das reicht laut Presserat nicht aus, da die Farbe der Abgrenzung der Farbe der Gesamtpublikation zu sehr ähnelt (zwei Pinktöne). Das kann beim Leser leicht zu Verwechslungen führen. Die Farbgebung der unterschiedlichen Teile müssen sich deutlich voneinander abheben und einfach erkennbar sein (vgl. Presserat 2009, 14f).

## 4 Die Arbeit der Lokalredaktionen

### 4.1 Hierarchien

In der allgemeinen Organisationslehre wird zwischen der Aufbau- und der Ablauforganisation unterschieden. Die Aufbauorganisation definiert verschiedene Abteilungen und verschiedene Stellen mit Aufgabenprofilen und Weisungsbefugnissen. Die Ablauforganisation legt fest, wie die verschiedenen Stellen zusammenarbeiten müssen, um am Ende das Gesamtprodukt zu erhalten (vgl. Mast 2018, 262).

Die Aufbauorganisation unterscheidet zudem zwischen mehreren Organisationsarten. Bei der Ein-Linien-Organisation ist ein Redakteur genau einem Ressort zugeordnet, parallel in verschiedenen Ressorts arbeiten Redakteure hingegen bei der Mehr-Linien-Organisation. Die Matrix-Organisation teilt jede Stelle in zwei Dimensionen ein. Diese sind meist nach Themen oder Funktionen orientiert. Eine starre Matrix-Organisation ist in der Praxis allerdings kaum anwendbar (vgl. Mast 2018, 263ff).

Da die Arbeit in Lokalredaktionen sehr vielfältig ist, gelten flache Hierarchien. Es gibt einen Redaktionsleiter, der die Planungskonferenz am Morgen und die Blattabnahme am Abend leitet und Ansprechpartner bei Problemen und Unsicherheiten ist. Zudem gibt er die Ausrichtung der Publikation vor und bestimmt, über was in welchem Maße berichtet wird. Das Newsdesk ist zentraler Punkt der meisten Lokalredaktionen. Dort sitzen der Nachrichtenfürher und diejenigen Redakteure, die der Blattplanung und dem Design zugeordnet sind. Der Nachrichtenfürher hat den Überblick auf seine eigenen Texte und alle Bild- und Texteingänge von freien Mitarbeitern, Pressestellen und sonstigen Informanten. Daraus trifft er Entscheidungen, wie Einteilung und Datum der Veröffentlichung. Diese werden dann auf dem kürzesten Weg zu den entsprechend zuständigen Personen kommuniziert (vgl. Kretschmar / Möhring / Timmermann 2009a, 67). Nachrichtenfürher ist in einer Lokalredaktion meist der Chefredakteur / die Chefredakteurin oder sein/e Stellvertreter/in.

Die übrigen Redakteure arbeiten sowohl horizontal (Redakteur zu Redakteur) als auch vertikal (Redakteur zu Ressortleiter) auf Augenhöhe. Dies ermöglicht freie Diskussionsrunden, wenn es um die Auswahl der zu veröffentlichenden Themen für die nächste Ausgabe geht. Eine Stufe unter ihnen stehen Volontäre, die das Journalistenhandwerk noch erlernen. Auf gleicher Ebene sind Praktikanten und freie Mitarbeiter gestellt. Diese stehen in der

Hierarchie an unterster Stelle und haben keinerlei Weisungsbefugnis im Unternehmen. Die auszubildenden Redakteure (Volontäre) sind diesen genauso weisungsbefugt wie alle anderen über ihnen stehenden Mitarbeiter der Redaktion.

#### **4.2 Stellen und Zuständigkeiten**

Die Mitarbeiterorganisation in einer Redaktion kann auf zweierlei Arten aufgeteilt werden. Zum einen nach Sparten, also Themen wie Wirtschaft oder Sport, und zum anderen nach Funktionen, also der Verrichtung. Die Recherche, die technische Umsetzung und die Fertigstellung des Gesamtprodukts sind also auf mehrere Redakteure verteilt. Ist die Organisation nach Themen, gibt es sogenannte Spezialisten unter den Redakteuren, wie das oft im Sport der Fall ist. Beide Organisationsformen schließen sich nicht gegeneinander aus (vgl. Mast 2018, 262f). Lokalredaktionen sind nicht nach den klassischen Ressorts Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport und Lokales eingeteilt. Eigenständige Lokalredaktionen sind nach den jeweilig umliegenden Ortschaften aufgeteilt.

Da sich die wahrheitsgemäße Berichterstattung aufgrund der Nähe zum Leser von diesen leicht kontrollieren lässt, unterliegen Lokaljournalisten besonderen Arbeitsbedingungen. Daher werden Themen, die viel Recherche verlangen, nicht den gängigen Nachrichtenfaktoren entsprechen, keine Sensation beinhalten oder als zu „heiß“ für den lokalen Raum eingestuft werden, vernachlässigt. Themenschwerpunkte sind daher eher Lokalpolitik, lokale Veranstaltungen, das lokale Kulturprogramm, lokales soziales Engagement und gebietsgebundene Kriminalität und Unfälle (vgl. Kretzschmar / Möhring / Timmermann 2009b, 53). Das bedeutet für die Redakteure aber auch, dass eine sehr umfangreiche und gut aufgestellte Kommunikation zwischen den Ortsressorts vorhanden sein muss, um zu verhindern, dass der Leser nicht auf jeder Seite nur Politik und Soziales zu lesen bekommt und alle anderen Themen außen vorgelassen werden. Demnach besteht die Herausforderung der Lokaljournalisten nicht in der Selektion der Themen, sondern vielmehr in dem täglichen Druck, die angegebenen Zahlen an Seiten möglichst unterschiedlich zu füllen (vgl. Kretzschmar / Möhring / Timmermann 2009b, 54f).

Vor allem in saisonbedingten Berichterstattungen ist das von großer Bedeutung. Kein Leser möchte in einer Ausgabe über fünf Weihnachtsfeiern oder drei Sommerfeste lesen. In größeren Redaktionen gibt es, wie bei überregionalen Zeitungen, einen Ressortleiter, der festlegt, was in der ihm zugewiesenen Ortschaft für den nächsten Tag erscheinen soll. Ihm zugeteilt sind Redakteure, die in diesem Ortsressort für das Schreiben und Recherchieren,

die Themenfindung und die Wahrnehmung von Außenterminen zuständig ist. In kleineren Redaktionen ist es auch mal so, dass der Ressortleiter alleine für sein Gebiet zuständig ist, weil es schlichtweg nicht genügend Redakteure gibt, die ihm zuarbeiten könnten. In solchen Fällen greifen Redaktionen verstärkt auf freie Mitarbeiter zurück, die Termine wahrnehmen und die entsprechenden Texte bis zu einer gesetzten Frist liefern.

Der Chefredakteur verteilt die anfallenden Aufgaben und hat den Überblick über alle eingehenden Text- und Bildnachrichten. Er ist auch zusammen mit anderen Redakteuren für die Blattplanung verantwortlich. Diese sitzen zusammen am Newsdesk und bauen die Seiten nach den Vorgaben auf. Der zentrale Raum hat seine Aufgabe darin, die übrigen Journalistinnen und Journalisten von technischen und gestalterischen Aufgaben zu entlasten. So können sie die gewonnene Zeit in ihre Ursprungsaufgaben, das Recherchieren und Schreiben, investieren. In der Morgenkonferenz, die vom Redaktionsleiter geführt wird, wird diskutiert, was in welchem Ressort veröffentlicht wird, um den Leser umfassend zu informieren. Zur Blattabnahme am Abend kommen alle Redakteure zusammen und kontrollieren die ausgedruckten Seiten auf Fehler, missverständliche Formulierungen, passende Überschriften, Layout und stilistische Mittel. Bevor die Publikation dann in den Druck geht, wird noch korrektur gelesen. Das übernehmen entweder extra dafür angestellte Mitarbeiter, Sekretärinnen oder Redakteure, die mit ihrer täglichen Arbeit fertig sind.

Volontäre werden nach und nach in die verschiedenen Aufgaben in der Redaktion eingearbeitet. Das fängt beim Schreiben an, geht über das Redigieren (aufbereiten) von Texten und endet meist beim Bauen der fertigen Seiten. Praktikanten werden ebenso in den Arbeitsalltag einer Redaktion integriert. Deren Aufgaben beginnen allerdings aufgrund der fehlenden Erfahrung beim einfachen Verfassen von Texten und dem Kennenlernen der unterschiedlichen Gattungen.

### **4.3 Redaktionsmarketing mit Beispiel**

Die Beliebtheit der Zeitung als Publikation geht zurück, und so sind Redaktionen gezwungen, neue Wege zu gehen. Nur eine Zeitung, die auch wirtschaftlich erfolgreich ist, kann dem ständig wachsenden Druck der Medienlandschaft entgegenstehen. Hier setzt das Redaktionsmarketing an. Das bedeutet, dass der Kunde der Publikation bei der Gestaltung des redaktionellen Teils in den Mittelpunkt gestellt wird. Gemäß dem allgemeinen Marketingverständnis werden Bedürfnisse der Zielgruppe erforscht und danach gezielt befriedigt (vgl. Rau 2000, 5).

Die Wissenschaft unterscheidet drei Ansätze des Redaktionsmarketings. An erster und bedeutendster Stelle wird die Publikation als wirtschaftliches Produkt gesehen, dessen Firma, also der Verlag, Geld verdienen muss (vgl. Rau 2000, 89f).

Da der Redaktionsleiter nicht an allen Verkaufsstellen stehen kann, um seine Zeitung zu bewerben, muss, um einen ökonomischen Erfolg zu bekommen, oft zunächst ein Non-Profit-Ansatz gewählt werden. Dieser setzt am Lesernutzen an. Je mehr die Leser einen individuellen Nutzen in einer Tageszeitung sehen, umso profitabler ist das Geschäft im Allgemeinen auch. Aber eine solche Lesernutzenvariable muss nicht zwingend positiv für den wirtschaftlichen Erfolg sein. Änderungen, die mit einem solchen Ansatz entstehen können, sind zum Beispiel die Verbesserung der Lesbarkeit, eine bessere Benutzerführung, eine abwechslungsreichere Gestaltung durch unterschiedliche Darstellungsformen und die Ausdehnung der Hintergrundberichte. Gerade bei der besseren Benutzerführung müssten gegebenenfalls Grafiken, Farben und Einteilungen geändert werden. Das bedeutet, dass erst einmal investiert werden müsste und der Faktor Zeit eine große Rolle spielt. Haben die Leser aber die notwendige Geduld, sorgt die „neue“ Zeitung für mehr Umsatz und kommt dem ökonomischen Erfolg zugute (vgl. Rau 2000, 90f).

Der dritte Ansatz ist in Zeiten der Digitalisierung und der unabdingbaren Präsenz in Social Networks einer der wichtigsten. Voraussetzung hier ist, dass die Zeitung von gesellschaftlicher Relevanz ist. So kann durch gezielte Beiträge eine Bewusstseinsveränderung der Kunden hervorgerufen werden und eine klare Positionierung in der Gesellschaft erfolgen. Die geteilten Beiträge sollten Themen enthalten, die entweder im Trend liegen oder allgemein von großem Interesse geprägt sind. Konkret könnten Beiträge die Themen Ernährung und Sport, Rücksichtnahme im Straßenverkehr, Integration und Einbindung von Ausländern und Senioren und soziales Engagement beinhalten. Ebenso sind Kampagnen, wie zum Beispiel solche gegen Drogen, sehr beliebt, um eine Identifikation der Leser herbeizuführen (vgl. Rau 2000, 91).

In der Praxis geht Redaktionsmarketing aber viel weiter und setzt häufig schon dort an, wo Leser gemacht werden, in der Schule. Da viele Schüler die Tageszeitung von zu Hause aus nicht mehr kennen, haben sie durch die „Zeitung in der Schule-Projekte“ die Möglichkeit, die Tageszeitung kennen zu lernen. Diese wird mit dazugehörigem Lehrmaterial einige Wochen oder Monate an die Klassen geliefert. Ziel ist es, das Interesse der Kinder und Jugendlichen am Gemeinwesen zu wecken, die Allgemeinbildung zu fördern und Sachverstand gegenüber Medien zu entwickeln. Zeitungen sprechen deshalb auch ganz

gezielt mit Beilagen und angepassten Inhalten, wie Kindernachrichten, eine Zielgruppe im Alter von 6 bis 18 Jahren an. Ansonsten würden das Verständnis der Grundschüler zu den veröffentlichten Themen in den meisten Fällen fehlen (vgl. Pfeiffer 2012).

Um den jüngsten Lesern zu zeigen, welchen Stellenwert die Tageszeitung hat, sind in diesen Projekten auch vor Ort Besuche miteingegliedert (vgl. Pfeiffer 2012). Redakteure zeigen den Kindern in den Schulen, wie ein Artikel erstellt wird und geben den Schülern die Chance, auch eigene Artikel zu erarbeiten, welche dann auch veröffentlicht werden. Auf der anderen Seite besuchen die Klassen Redaktionen und Druckereien. Es wird vermittelt, wer am ganzen Veröffentlichungsprozess beteiligt ist und wie viel Zeit das in Anspruch nimmt.

Die Eßlinger Zeitung in Baden-Württemberg bietet das seit mehr als 25 Jahren in den Schulen im Verbreitungsgebiet an. Zehntausende Schüler haben dieses Angebot angenommen. Auch für den Verlag selbst ist das Projekt mit den Jahren zu einer Selbstverständlichkeit geworden, der alle Beteiligten gerne nachgehen. Die damaligen Beweggründe sind früher wie heute ganz klar. Zeitungen müssen einem starken Konkurrenzdruck standhalten und so gehen die Überlegungen dahin, wie in jungen Leuten der Spaß am Lesen geweckt werden kann und darüber hinaus aufzuzeigen, dass lokales Engagement und sich in der Gesellschaft einzubringen eine Bereicherung sein kann. Geschäftsführer der Eßlinger-Zeitung, Andreas Heinkel, erklärt den Nutzen für die jungen Leser in einem Interview. In Zeiten von Fake News, so betont er, ist es enorm wichtig, zu zeigen, wie viel Arbeit eine ordentliche Recherche macht und welchen Stellenwert somit die Tageszeitung, bzw. auch die Lokalzeitung hat. Wenn Texte abgedruckt würden, welche die Schüler selbst geschrieben haben, könnten sie diese stolz ihren Eltern und Großeltern zeigen, die dann auch mit der Zeitung in Berührung kommen würden. So wird, laut Heinkel, die Publikation, die trotz Glaubwürdigkeitskrise in diesem Bereich an erster Stelle steht, langsam in den Alltag integriert und ihr Stellenwert steigt wieder (vgl. Maier 2018).

Die Aktion der Schwetzingener Zeitung, bei der sich Grundschüler intensiv mit dem Thema Zeitung befassen nennt sich „Klasse Kids“. Redakteure besuchen die dritten und vierten Klassen der Schulen im Verbreitungsgebiet und erzählen zum einen von ihrem Arbeitsalltag und zum anderen wie die Zeitung, die die Rezipienten lesen zustande kommt. Der Stellvertretende Redaktionsleiter der Schwetzingener Zeitung war zuletzt am 11. April 2019 in der Nordstadt Grundschule Schwetzingen zu Gast (vgl. Schwierz 2019). Außerdem nehmen einige Schulen das Angebot an, die Großdruckerei in Mannheim zu besuchen und so das Druckverfahren für Zeitungen einmal mit eigenen Augen zu sehen.

## 5 Medienmainstreaming und Presseethos

### 5.1 Kodizes und Hintergründe

In der Theorie gibt es keine Anleitungen darüber, über was berichtet werden soll, aber das Wie wird in Form des Pressekodex und der ethischen Grundlagen für Journalistinnen und Journalisten genau definiert. Das journalistische Regelwerk umfasst 16 Ziffern und wurde bereits 1973 erstellt. Seitdem wird dieses immer wieder an die Veränderungen der Medienlandschaft angepasst (vgl. Presserat 2019). Dazu siehe auch Kapitel 6.3.5 der Arbeit.

Abgesehen von diesem Pressekodex gibt es in der Wissenschaft drei Ansätze, wie die journalistische Ethik wahrzunehmen ist. Der erste Ansatz ist der individual-ethische. Dieser verlangt von den Beruflern ein hohes Maß an Moral und eine fundierte fachliche Ausbildung, um die Berufsverantwortung kennen zu lernen und zu respektieren. Gemäß dieser ethischen Haltung haben Journalistinnen und Journalisten nämlich die Folgen ihres Handelns selbst zu verantworten. Genau hier entsteht jedoch ein Zwiespalt zwischen zwei unterschiedlichen Ausprägungen des Ansatzes, der Gesinnungsethik und der Verantwortungsethik (vgl. Mast 2018, 496).

In der Gesinnungsethik handelt der Journalist nur nach Werten und individuellen Überzeugungen. Er hat dabei die womöglich negativen Folgen nicht im Blick. Seine Verpflichtung gilt alleine der Wahrheit. Journalisten, die nach der Verantwortungsethik handeln, berufen sich auf die Folgen, die beabsichtigt oder unbeabsichtigt aus ihrem Handeln entstehen. Der Maßstab ihrer Ausrichtung ist also die Bewertung der Konsequenzen. Bei dem Individualansatz kann es sein, dass Journalistinnen und Journalisten diesem in der Praxis kaum nachgehen können, da sie bei den verwandten Mitteln auf die Verhältnismäßigkeit achten sollen. Dabei wird ein hohes Maß an Gesinnungsethik verlangt und sie müssen alle eventuellen Folgen ihres Handelns vorher absehen können (vgl. Mast 2018, 496f).

Der zweite Ansatz der journalistischen Ethik, den Mast ausmacht, ist der des Mediensystems. Hier wird nicht allein von den individuellen Einstellungen des Journalisten ausgegangen, sondern das Selbstverständnis der Journalistinnen und Journalisten miteinbezogen. Er wird als Teil des Mediensystems gesehen, in dem er arbeitet und kann daher für seine Fehlleistungen auch nicht alleine verantwortlich gemacht werden (vgl. Mast 2018, 497f).

Beim dritten definierten Ansatz rücken die Rezipienten in den Mittelpunkt der journalistischen Ethik. Dies gilt aus der Überzeugung heraus, dass diese die Medienangebote entsprechend ihren Bedürfnissen konsumieren und somit nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage die Veröffentlichungen mitbestimmen. Das Publikum wird angehalten, sich aus möglichst vielen unterschiedlichen Quellen zu informieren und sich kritisch mit deren Inhalt auseinanderzusetzen und zu reflektieren (vgl. Mast 2018, 498).

## 5.2 Medienmainstreaming

Seit Jahren breitet sich ein Problem in der riesigen Medienlandschaft aus: der Mainstream. Um dieses Phänomen zu beschreiben, müssen zunächst zwei Fragen geklärt werden. Zum einen, was sind überhaupt Leitmedien und zum anderen, welche Rolle spielt die Masse in diesem Zusammenhang.

Die Schlüsselfunktion innerhalb des Mainstreams bildet die Masse. Der Arzt und Anthropologe Gustave Le Bon beschreibt in seinem Buch „Psychologie der Masse“, das er 1895 geschrieben hat, wer bestimmt, was zur Masse wird und wie ihre vorherrschende Meinung entsteht. Klar ist, so Le Bon, dass diese nur durch Bilder, genauer gesagt durch die Emotionen, die sie vermitteln, bewegt werden kann. Damit sich diese auch in die Köpfe einprägen, spricht Le Bon von Hypnose, also Wiederholung. Umso öfter einfache Botschaften in Verknüpfung mit starken Bildern gezeigt werden, desto schneller sind die transportierten Meinungen in den Köpfen der Rezipienten (vgl. Martenstein 2011). Damit diese Strategie Erfolg hat, muss die Wiederholung besonders in den sogenannten Leitmedien erfolgen, sprich in den Medien, die von der Bevölkerung am meisten konsumiert werden und aufgrund ihrer Reichweite eine große Bedeutung haben. Das sind bei den Printpublikationen die „Süddeutsche Zeitung“, die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Die Welt“, die „Frankfurter Rundschau“, „Die Tageszeitung“, die „Bild“, „Die Zeit“, „Der Spiegel“, „Focus“ und der „Stern“ (vgl. Krüger 2016).

Ein Medienmainstream entsteht also dann, wenn in einem bestimmten Zeitraum ein bestimmtes Thema behandelt oder eine bestimmte Meinung von den Leitmedien vertreten und immer wieder wiederholt wird, sprich, wenn ein Konsens vorherrscht und eine Hauptrichtung / Hauptströmung gebildet wird. Diese Bewegung ist bei den Rezipienten nicht sehr beliebt.



Für die entsprechenden Leitmedien bedeuten die immer wieder einheitlich präsentierten Themen Einbußen bei den Leserzahlen. Das ergab die Auflagenerhebung für das vierte Quartal 2018 der Informationsgemeinschaft für die Verbreitung von Werbeträgern (IVW). Diese Erhebung wird vierteljährlich durchgeführt. Der größte Verlierer ist „Die Welt“. Die „Frankfurter Allgemeine“ ist bei den ganzen Einbrüchen, wenn es so ausgedrückt werden kann, die Gewinnerin. Sie verlor nur 1,7% der Abonnenten. Die genauen Zahlen sind der folgenden Abbildung zu entnehmen (vgl. Deutschland-Kurier 2019).

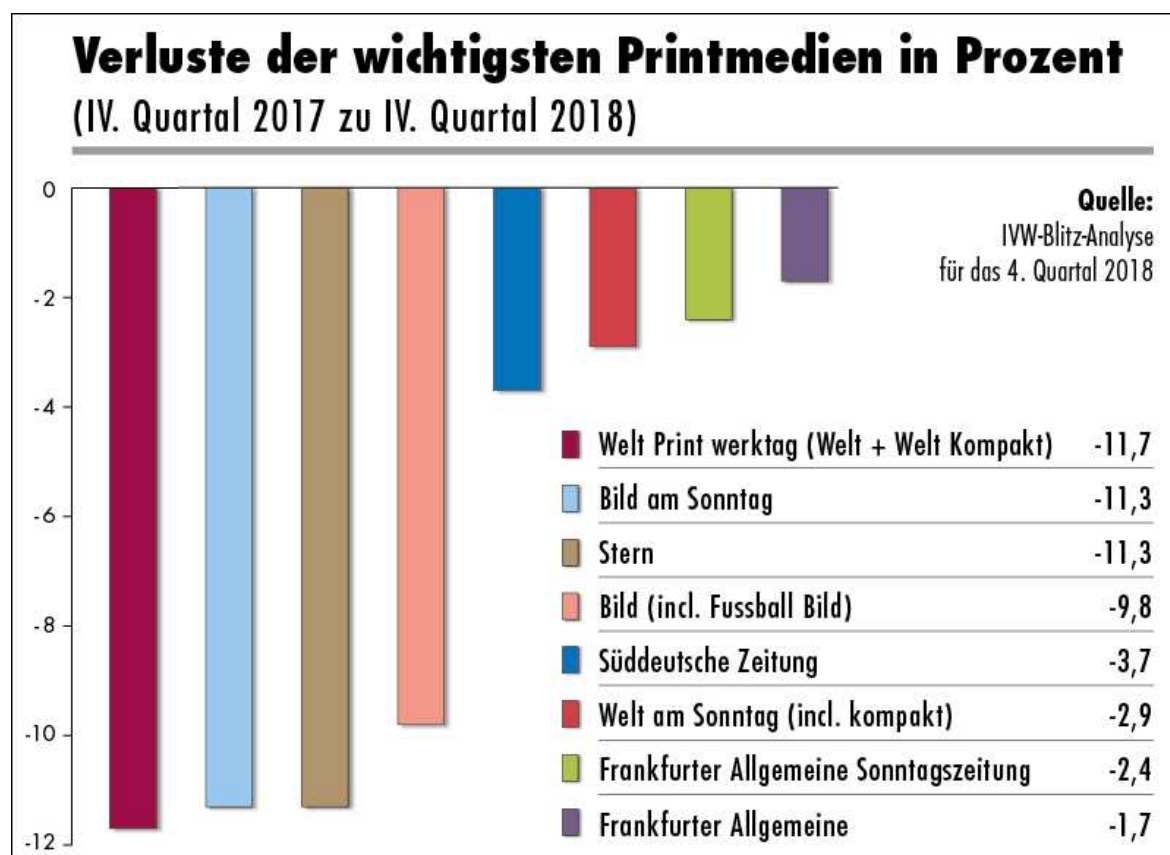


Abbildung 7: Verluste der wichtigsten Printmedien in Prozent.

(Quelle: Deutschland-Kurier 2019)

Diese Zahlen führen dazu, dass der jährliche „Reuters Digital News Report“ der Branche eine große Entlassungswelle voraussagt. Grund dafür wären, dass die vergleichsweise niedrigen Online-Abos die Verluste der Print-Abos bei weitem nicht decken. Ein erheblicher Teil der Einnahmen gehen auch im Zeitalter der Digitalisierung auf die Printpublikationen zurück, weil die Internetnutzer nicht dazu bereit sind, so Reuters, für das Abo einer einzigen Nachrichtenseite mehr zu zahlen als für ein Abo des Serien-Giganten Netflix (vgl. Deutschland-Kurier 2019).

### 5.3 Gesinnungsjournalismus mit Beispiel

Wer den Journalismus über Jahre hinweg beobachtet, merkt schnell, dass dieser im ständigen Wandel ist. Gerade bei politischen Themen haben Journalistinnen und Journalisten nicht nur die Aufgabe zu informieren, sondern auch die zur Meinungsbildung beizutragen. Die Praxis entfernt sich jedoch immer weiter von der Theorie. Die Objektivität wird zur Subjektivität und der meinungsbildende Journalismus wird zum Gesinnungsjournalismus. Das bedeutet, Themen und Meinungen verschmelzen (vgl. Struck 2016) und es wird versucht, „die Welt zu retten vor dem Bösen“. Die umfassende Aufklärung geht verloren und es scheint, als würden Journalistinnen und Journalisten die Bürger als unverantwortliche, manipulierbare Masse sehen, die in ihrer Meinungsbildung unterstützt werden müssen (vgl. Lutz, Maximilian 2019).

#### ➤ *Beispiel Flüchtlingspolitik 2015*

Das Paradebeispiel, wenn es um Gesinnungsjournalismus geht, ist die Flüchtlingspolitik 2015. In diesem Jahr kamen so viele Flüchtlinge nach Deutschland, wie in den unmittelbaren Nachkriegsjahren nicht mehr. Während sie von den deutschen Bürgern mit offenen Armen empfangen wurden, stand Kanzlerin Angela Merkel schnell in der Kritik. Nachdem Ministerpräsident Horst Seehofer sie zu einer klaren Linie aufforderte, lobte die Flüchtlingsorganisation Pro Asyl den Akt der Kanzlerin als großes Zeichen der Menschlichkeit. Schnell wurde von Seiten des Bundes und der Länder klar, dass solch große Menschenmassen nicht aufgenommen werden können, ohne auf allen Ebenen an einem Strang zu ziehen. Sogar Papst Franziskus rief damals zur Hilfe für Flüchtlinge auf und beteiligte sich daran (vgl. Bielicki / Braun 2015).

Diese weit verbreitete Willkommenskultur in Deutschland sprang auch schnell auf die Medien über. Die „Bild“ rief durch das Hashtag „welcomerefugees“ zum Kampagnenjournalismus auf und es wurde an die Menschlichkeit appelliert. Gezeigt wurden nur Frauen und Kinder, die der Notlage in ihrem Heimatland, teilweise unter qualvollen Bedingungen, entflohen. Ihnen sollte ein besseres und vor allem friedliches Leben geboten werden. An die Verantwortung, die Folgen und eventuell auch Probleme, die eine solche große Flüchtlingswelle mit sich bringen kann, dachte damals niemand. Es ging einzig und allein um die Gesinnung, den Menschen das zu ersparen, was niemand am eigenen Leib erleben möchte. Das Problem an dieser Willkommenspolitik war aber, dass die 80% der Männer, die in Deutschland ankamen, nicht gezeigt wurden (vgl. Meier-Röhn 2017).

#### **5.4 Silvesternacht Köln 2015/2016**

Der Inbegriff einer fehlerhaften Kriminalberichterstattung ist die Silvesternacht 2015/2016 in Köln. Viele Migranten standen zusammen und es kam zu strafbaren Handlungen gegenüber der deutschen Bevölkerung. Darunter auch sexuelle Übergriffe auf Frauen. Bis das durch die Medien ans Tageslicht kam, dauerte ganze vier Tage (vgl. Meier-Röhn 2017).

Aus Angst, eine Debatte über die Flüchtlingspolitik auszulösen, schrieb der damalige Einsatzleiter der Polizei eine Übergabemail an die Kollegen, in der die Stimmung als ausgelassen, aber friedlich bezeichnet wurde. Erst nachdem Augenzeugenberichte in sozialen Netzwerken aufkamen und sich diese nicht mit den Aussagen der Polizei deckten, wurde seitens der Medien genau nachgefragt. Selbst nachdem die Polizei zugab, die Kontrolle in dieser Nacht verloren zu haben, wurde noch nicht berichtet. Im Gegenteil. Ein angeblicher Anruf vom Innenministerium gab der Polizei den Befehl, das Wort Vergewaltigung aus dem Bericht herauszustreichen (vgl. Klask 2017a).

Die dritte und wahrscheinlich größte Rolle dieser Verschleierung nahmen die Journalisten ein. Sie wurden nicht von den zuständigen Behörden informiert, fragten aber auch zu lange nicht nach. Selbst als die Informationen flossen, wurde nicht umgehend berichtet. Die Angst, nicht genau zu wissen wie und was sie über die Geschehnisse schreiben sollen ließ sie abwarten. Bloß nichts überhasten, so dass die Gefahr nicht den richtigen Ton zu treffen gar nicht erst aufkommen kann (vgl. Klask 2017b).

#### **5.5 Chemnitz 2018**

Im Rahmen des 875. Geburtstag der Stadt Chemnitz im Freistaat Sachsen kam es 2018 zu einem Tötungsfall, der nicht nur das Fest zu Ehren der Stadt störte, sondern auch viele weitere Monate für Unruhen sorgte (vgl. Spiegel 2018b).

Der Hass gegen Flüchtlinge und die rechtsextreme Gewalt hatte Chemnitz in diesen Tagen fest im Griff. Die Polizei war mit der Lage überfordert, bekam Unterstützung von der Bundespolizei. Die Politik um Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer bezeichnete die Lage als abscheulich und sah die offene Gesellschaft bedroht. (vgl. Spiegel 2018b). In solchen Situationen wird von den Medien Einfühlungsvermögen, punktgenaue Recherche und ein hohes Maß an Ethik verlangt. Stattdessen gab es Fakenews und verdrehte Tatsachen.

Chefredakteur der „Freie Presse“ Torsten Kleditzsch“ veröffentlicht am 30.08.2018 einen Beitrag und erklärt, warum sich die Publikation von der oft beschriebenen Hetzjagd distanziert und diesen Begriff nicht in ihrer Berichterstattung verwendet. Nach seinen Aussagen trifft es nicht zu, dass Menschen über längere Zeit und Distanz nachgestellt wurde und ihm auch kein Video bekannt ist, das solche Szenen zeigte. Angebracht wäre das Wort „Jagdszene“, die es hingegen sehr wohl gab. Diese sprachliche Umdeutung wurde kurze Zeit später von Rechten instrumentalisiert und verdreht. „Wochenblick.at“ schreibt zum Beispiel, dass laut Kleditzsch die Hetzjagd, oder wie er es beschreibt Jagdszenen, frei erfunden wären (vgl. Flurfunk 2018).

Michael Hanfeld von der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ greift die Argumentation von Kleditzsch auf und stellt den Zwiespalt, in dem sich Journalisten in diesen Tagen befanden, deutlich heraus. Zum einen darf nichts weggelassen, aber auch nichts hinzugefügt werden. Er stellt die Vermutung auf, dass vielen Leuten nicht bewusst war, mit wem sie trauerten und sie nicht an die Probleme dachten, die sich aus der Tatsache heraus ergeben würden, dass sie mit Leuten gingen, die sich selbst als Nazi bezeichnen oder rechtsextreme Züge haben. Die Entscheidung bei den berichterstattenden Medien ist also, ob sie auf diese Leute Rücksicht nehmen oder die Nazis ganz offen als solche entlarvt werden sollen (vgl. Hanfeld 2018).

## 6 Praxisbeispiel Schwetzingen Zeitung

### 6.1 Mediengruppe Dr. Haas

Die Mediengruppe Dr. Haas kann auf eine 135-jährige Tradition zurückblicken und ist nach eigenen Angaben eines der wichtigsten, mittelständischen Verlagshäuser in Deutschland. Die Familiengesellschaft besteht aus mehreren Gesellschaftern und Beteiligungen. Der Stamm der Familie Boden ist der größte, gefolgt von Familie von Schilling und Familie von Rechwitz. Die BWK Unternehmensbeteiligungsgesellschaft ist zweitgrößter Einzelgesellschafter und seit 1997 ist die mbH Stuttgart ebenfalls Teil der Mediengruppe (vgl. Mediengruppe Dr. Haas 2019a).

Im Bereich der Printmedien führt die Mediengruppe Dr. Haas neben dem Flaggschiff „Mannheimer Morgen“ außerdem den „Südhessen Morgen“, den „Bergsträßer Anzeiger“, die „Schwetzingen Zeitung“ und die „Fränkische Nachrichten“, das Wirtschaftsmagazin „Econo“ und das Lifestylemagazin „Ubi Bene“. Den Dienstleistungsbereich deckt die Mediengruppe Dr. Haas mit der Werbeagentur „Xmedias“, dem Redaktionsdienstleister „Impuls“, dem Postzustelldienst „Morgenpost“ und dem Direktverteilunternehmen „azp“ ab. Anteilseigner ist die Mediengruppe an Onlinemedien wie dem Nachrichtenportal „Headline24“ und der Online-Jobbörse „Kimeta“. Im Bereich Hörfunk hat sie auch Anteile an „Radio Regenbogen“, „Big FM“ und „Antenne Stuttgart“ (vgl. Mediengruppe Dr. Haas 2019a).

Seit dem 01. Januar 2019 ist ebenso das insolvente Rhein-Neckar-Fernsehen (RNF) Mitglied der Dr. Haas-Gruppe. Ziel der beiden Geschäftsführer ist es, das RNF zu dem Informations- und Nachrichtenfernsehen der Region zu machen und darüber hinaus mehr Vielfalt im Sport- und Wirtschaftsressort und regional verankerte Unterhaltungsprogramme zu bieten. Björn Jansen, Geschäftsführer der Mediengruppe Dr. Haas, erklärt, dass die Redaktionen nicht zusammengeführt werden und die TV-Beiträge das RNF-Siegel behalten. Wie schon bei anderen Beteiligungen ist auch diese Entwicklung gut, um aus dem Verbreitungsgebiet der Publikationen herauszukommen, denn das RNF deckt die ganze Metropolregion Rhein-Neckar ab. Geschäftsführer des RNF Ralph Kühnl bestätigt zudem, dass der Sanierungsprozess bereits einen gewissen Erfolg gebracht hat. Mit ähnlicher Auftragslage und angepasster Belegschaftsstärke würden Kosten und Erträge zu Null aufgehen. Es solle aber in Zukunft noch weiter nach oben gehen (vgl. Kros 2018).

Die oben genannten Printpublikationen erscheinen täglich mit einer Auflage von fast 116.000 Exemplaren. Den „Mannheimer Morgen“ können Leser als eine der wenigen Regionalzeitungen in Deutschland in drei Bundesländern (Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz) lesen. Dass die Zeitung jeden Morgen in den Briefkästen ist oder Interessierte sie am Kiosk kaufen können, dafür sorgen 142 Redakteure an 10 Standorten. Diese werden zusätzlich von Korrespondenten aus allen Teilen der Welt unterstützt. Zu Anfang war das Unternehmen ein Zeitungsverlag mit Druckerei. Die Tradition lebt auch heute noch weiter, als Mannheimer Morgen Großdruckerei GmbH. Täglich gehen rund 150.000 Zeitungen in Mannheim in Druck. Außerdem nimmt die Mediengruppe auch externe Druckaufträge wie zum Beispiel die „Weinheimer Nachrichten“ und die „Odenwälder Zeitung“ (Diesbach Medien) an. Im Jahr 2015 erwirtschaftete die Mediengruppe Dr. Haas einen Jahresumsatz von 99.300.000 Euro (vgl. Mediengruppe Dr. Haas 2019a).

Die Geschäftsführung der Mediengruppe Dr. Haas teilen sich zwei Männer mit weitreichender Erfahrung in der Medienbranche. Dr. Björn Jansen arbeitete unter anderem bei Bertelsmann und in der Geschäftsführung der Esslinger-Zeitung. Seit 1999 ist er geschäftsführender Gesellschafter der Mediengruppe Dr. Haas. Ab 2019 wurde dessen Führung durch Florian Kranefuß ergänzt. Durch seine Arbeit im Axel Springer Verlag, den Bremer Nachrichten, dem Hamburger Abendblatt und der Tagesspiegel-Gruppe in Berlin kann er ebenfalls auf langjährige Erfahrungen zurückblicken. Außerdem hat er ein Start-Up im Bereich Digital-Marketing gegründet und ist nun auch Geschäftsführer der Mediengruppe Dr. Haas in Mannheim (vgl. Mediengruppe Dr. Haas 2019b).

Wie viele andere Unternehmen ist auch die Mediengruppe Dr. Haas sozial engagiert. Die zwei völlig unterschiedlichen Projekte sind „Wir wollen helfen“ und „Kavalier der Straße“. Die Tageszeitungs-Aktion mit 31 Mitgliedszeitungen zeichnet jedes Jahr Menschen aus, die durch besondere Hilfsbereitschaft oder Rücksicht im Straßenverkehr auffallen. Die Auszeichnung besteht aus einer Urkunde, einer Plakette und einem Bericht in der jeweiligen Zeitung. Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Tageszeitungen im Deutschen Verkehrssicherheitsrat hat sich dieser Aufgabe seit vielen Jahren verpflichtet und bereits über 50.000 Menschen ausgezeichnet. Die Vorschläge dazu, wer eine solche Würdigung verdient hätte, kommen von Polizei und Lesern (vgl. Mediengruppe Dr. Haas 2019c).

Die Aktion „Wir wollen helfen“ wurde in den 1960er Jahren vom Mannheimer Morgen e.V. durch den Vorsitzenden Dr. Björn Jansen ins Leben gerufen. Das Besondere ist, dass die Hilfe dort greift, wo die staatliche Unterstützung ausgeschöpft ist, nicht ausreicht oder nicht

greifen kann. Neben der Hilfe zur Selbsthilfe bieten die Verantwortlichen Einzelpersonen im Verbreitungsgebiet des „Mannheimer Morgen“ Hilfe nach Schicksalsschlägen und plötzlichen, unverschuldeten, dauerhaften Notlagen an. Vergeben werden neben Sachspenden auch Gutscheine und in Einzelfällen Barzuschüsse. Dabei wird die Bedürftigkeit genau unter die Lupe genommen, die persönlichen und finanziellen Verhältnisse der Antragsteller geprüft und auf eine gerechte Verteilung geachtet. Außerdem müssen unter anderem Bescheide von Sozialbehörden, Sozialstationen und amtlich bestellten Betreuern vorgelegt werden (vgl. Mediengruppe Dr. Haas 2019c).

## **6.2 Redaktionsaufbau**

Die Redaktion der Schwetzinger Zeitung befindet sich zentral in Schwetzingen und hat momentan 14 Mitarbeiter und zwei Volontäre. Hinzu kommen zeitweilig Praktikanten und eine wechselnde Anzahl von freien Mitarbeitern. Chefredakteur ist Jürgen Gruler. Die Leiterin der Redaktion ist Katja Bauroth und ihr Stellvertreter ist Andreas Lin. Alle Aufgaben im Bereich Personal und Abrechnung erledigt Redaktionsassistentin Bianca Oberhausen. Unterstützt wird sie dabei von Jochen Kühnle, der außerdem mit Martina Lederer für das Korrekturlesen zuständig ist. Die Bearbeitung von Bildern oder grafischen Darstellungen wird von Grafikdesignerin Ulrike Schilling übernommen.

Die Schwetzinger Zeitung ist gemäß ihrem Verbreitungsgebiet in zwei Regionen aufgeteilt. Einmal die Stadt Schwetzingen mit Plankstadt, Oftersheim, Brühl und Ketsch. Zum anderen die Stadt Hockenheim mit Altlußheim, Neulußheim, Reilingen und Speyer. Hinzu kommt der Bereich des Lokalsports und die Stadt Mannheim. Die Zuständigkeiten sind in Ressorts, gemäß den Ortschaften eingeteilt (siehe Abbildung 8, folgende Seite). Jeder Redakteur ist einem Ressort zugeteilt und ist für dieses komplett verantwortlich.

Die Redakteure sind am kompletten Produktionsprozess der Publikation beteiligt und übernehmen alle Aufgaben von der Themensuche bis hin zur Blattplanung. Letztere wird zentral am Newsdesk gemacht, dem täglich etwa fünf Redakteure zugeteilt sind. Dazu gehören ein Redakteur vom Hockheimer Teil, ein Redakteur vom Schwetzinger Teil (meist die Redaktionsleiterin oder ihr Stellvertreter) und abwechselnd drei Redakteure aus anderen Ressorts. Was in der nächsten Ausgabe erscheint, wird in der Morgenkonferenz besprochen. Abwesende Redakteure übermitteln ihre Themen mittels E-Mail. Alle Redakteure, die nicht am Newsdesk sitzen, sind entweder auf Außenterminen oder bereiten in ihren Büros die nächsten Themen vor. Im Bereich Mannheim sind alle Redakteure an der Themenauswahl

für den nächsten Tag eingebunden. Aus den Themen des Mannheimer Morgens, der überregionalen Zeitung, wird das herausgefiltert, was für den Lokalbereich von Bedeutung ist und dort noch einmal veröffentlicht.

Da die Schwetzingen Zeitung zu den Partnerzeitungen des Mannheimer Morgens (Mediengruppe Dr. Haas) gehört, ist diese auch an das sogenannte Stilbuch gebunden. Dieses umfasst 99 Seiten und enthält neben Regelungen zu verwendbaren Farben auch Bestimmungen zu Abständen, Bildanordnungen, Überschriften, der richtigen Darstellung von Artikelsonderformen wie Kommentaren und andere stilistische Auflagen. So ist zum Beispiel festgelegt, dass die Bilder aus Gründen der Übersichtlichkeit in einem Dreieck auf der Zeitungsseite angeordnet werden müssen. Außerdem sind die Marken- und Schriftfarbe in jeweils einem anderen festgelegten Blauton zu halten (vgl. Schwetzingen Zeitung 2018).

Die Schwetzingen Zeitung erscheint außer sonntags täglich. Samstags werden Leserbriefe veröffentlicht und von Montag bis Freitag erscheint eine Kindernachricht. Diese ist entweder passend zu einem Thema, über das berichtet wird, oder handelt von Dingen, die Kinder interessieren wie der Frage, ob Äpfel Sonnenbrand bekommen können. Außerdem erscheint täglich ein Kommentar oder ein Übrigens eines Redakteurs.

<b>Zuständigkeiten Redaktion Schwetzingen</b>	
<b>Ressort</b>	<b>Redakteur</b>
Schwetzingen	Katja Bauroth, Andreas Lin, Janina Hardung
Plankstadt	Saskia Größl
Oftersheim	Anette Zietsch
Brühl	Ralf Strauch
Ketsch	Marco Brückl
Hockenheim, Altlußheim, Neulußheim, Reilingen	Matthias Mühleisen, Andreas Wühler, Sascha Balduf
Speyer	Matthias Mühleisen
Lokalsport	Andreas Lin, Katja Bauroth
Mannheim	Ganze Redaktion

Abbildung 8: Zuständigkeiten Redaktion Schwetzingen.

(Quelle: Eigene Darstellung)



Zur bildlichen Darstellung ist das Organigramm der Schwetzingen Zeitung folgend aufgeführt.

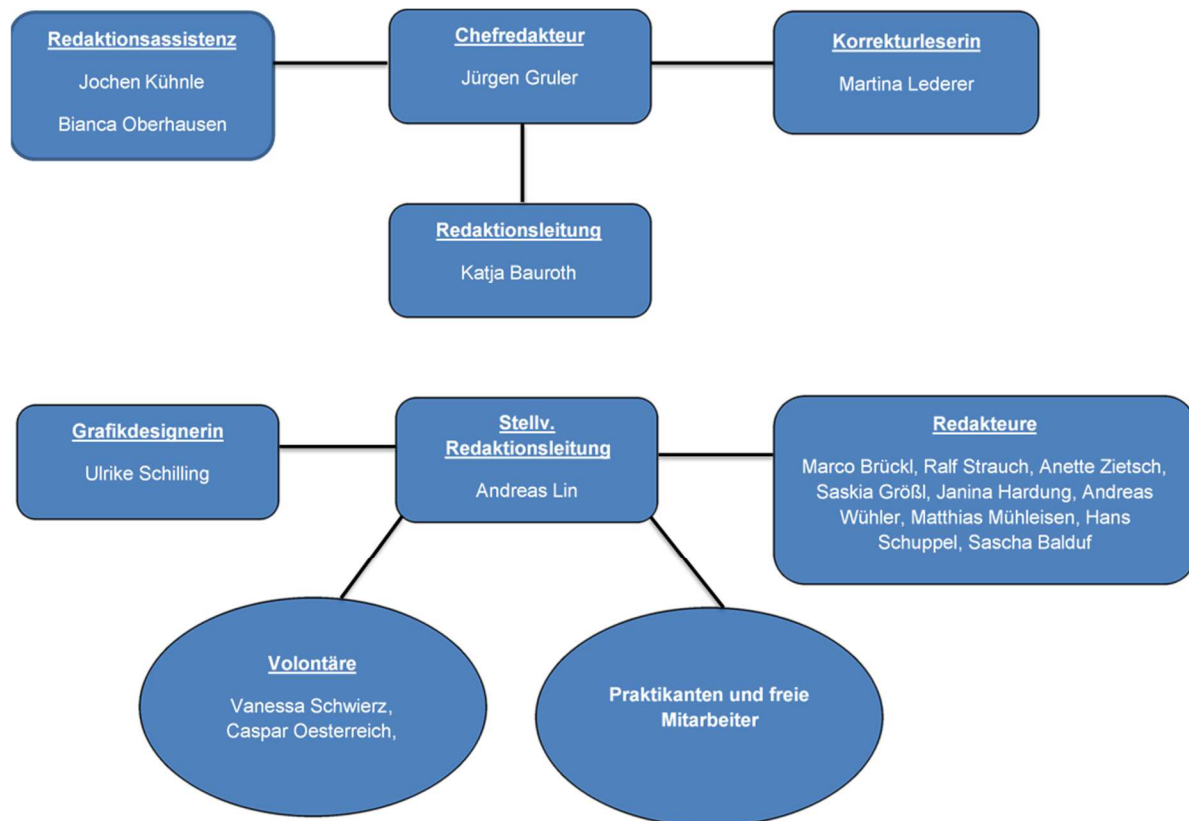


Abbildung 9: Organigramm Schwetzingen Zeitung.

(Quelle: Eigene Darstellung)

### 6.3 Artikelanalyse

Die Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit ist herauszufinden, in welchem Maß Lokalzeitungen über Gewalt und Kriminalität berichten und welcher journalistischen Qualität diese Berichte entsprechen. Aufgrund der örtlichen Nähe zu dem Wohnort der Verfasserin und ihres studentischen Praktikums in der Redaktion der Schwetzingen Zeitung, wurde diese Lokalzeitung als Beispielpublikation ausgewählt. Zur Beantwortung der Frage, wie und in welchem Ausmaß diese Zeitung über Gewalt und Kriminalität berichtet, wurde eine Artikelanalyse angefertigt. Dazu wurden alle Ausgaben in der Zeit vom 01.03.2019 bis 31.03.2019 auf entsprechende Artikel untersucht (Erscheinungsweise Montag bis Samstag, 26 Zeitungen) und im Nachhinein ausgewertet. Die Ergebnisse der Untersuchung werden im Folgenden dargestellt und die zusammengefassten Auswertungstabellen sind dieser Arbeit als Anlage angehängt.

### 6.3.1 Methodik

Fokus der Artikelanalyse sind solche Artikel, die Themen der Gewalt oder Kriminalität zum Inhalt haben. Dabei wird darauf geachtet, dass entweder der komplette Artikel oder der überwiegende Teil von dem entsprechenden Themengebiet handelt. Bei der Analyse wurden außerdem nur die Printausgaben der Publikation untersucht. Aufgrund der hohen Veränderungsintensität und des beschränkten Zugriffs aller Bürger wurden sowohl der Onlineauftritt der Publikation als auch die Präsenz in den Social Networks von der Untersuchung ausgeschlossen.

### 6.3.2 Erkenntnisinteresse

Die Analyse soll der Bewertung der journalistischen Arbeit der Schwetzingen Zeitung dienen. Außerdem mutmaßt die Verfasserin, dass die Berichte über Gewalt und Kriminalität subjektiv geschrieben und aufgebauscht werden. Das könnte zu einer Erhöhung der gefühlten Kriminalität führen und die Angst das Unsicherheitsgefühl der Bürger würde steigen. Kriminologe Thomas Feltes hat 2016 den Unterschied zwischen gefühlter und realer Kriminalität gemessen und kam zu dem Schluss, dass die Angst der Bürger gestiegen ist, obwohl die Gründe dafür weniger geworden sind. Demnach hielten es 19% der 3.500 befragten Bochumer als wahrscheinlich an, Opfer eines Raubüberfalls zu werden. Da das reale Risiko nur bei 0,3% lag, war die gefühlte Kriminalität 65 Mal höher (vgl. Christiansen 2018). Das könnte, so die Meinung der Verfasserin, auch an der lokalen Kriminalitätsberichterstattung liegen. Diese These soll verifiziert oder falsifiziert werden.

Des Weiteren hat eine Onlinebefragung von Polizeiangehörigen des Kantons Bern ergeben, dass es an Großanlässen wie Sportveranstaltungen, Karneval, Wein- oder Bierfesten gehäuft zu Gewalt im Zusammenhang mit Alkohol kommt (vgl. Aktionswoche Alkohol 2019). Da am Anfang des Analysezeitraums (01.03.2019 bis 06.03.2019) die Karnevalszeit noch im vollen Gange war, soll diese Behauptung ebenfalls überprüft und dann bestätigt oder widerlegt werden. Zum besseren Vergleich wurde innerhalb des Analysezeitraums eine Zeitspanne gewählt (15.03.2019 bis 20.03.2019), in der die Berichte zur Gewalt und Kriminalität gesondert untersucht und ausgewertet wurden. Um bei den Ergebnissen keine Verfälschung zu erhalten, wurde darauf geachtet, dass bei der Analyse außerhalb der Karnevalszeit die gleichen Wochentage untersucht wurden wie während des Karnevals.

### **6.3.3 Quantitative Analysekriterien**

Die äußerlichen Kriterien, nach denen die Artikelanalyse erstellt wurde, sind die Länge, die journalistische Darstellungsform, das Themenfeld und die Bildsprache. Diese geben zunächst Aufschluss darüber, wie die Themen Gewalt und Kriminalität publiziert werden und wie viel Platz für solche Artikel in der Schwetzinger Zeitung vorgesehen ist.

### **6.3.4 Qualitative Analysekriterien**

Die Kriterien zur genauen Überprüfung des Inhalts der entsprechenden Artikel dienen der Bewertung der journalistischen Arbeit und der Aufbereitung der Informationen bezüglich Kriminalität und Gewalt. Dazu wurden die Objektivität, die Einhaltung des Pressekodex, der Sprachstil und die Gestaltung der Überschriften zur Bewertung herangezogen.

### **6.3.5 Analyseergebnisse**

Die Analyse der Schwetzinger Zeitung im Hinblick auf Artikel mit Inhalten zu Gewalt und Kriminalität im Zeitraum vom 01.03.2019 bis 31.03.2019 hat folgendes ergeben:

Im genannten Zeitraum sind 26 Zeitungen erschienen und untersucht worden. In diesen wurden 41 entsprechende Artikel gefunden. Also kann festgehalten werden, dass im Durchschnitt 1,58 Artikel pro Exemplar erscheinen.

Im Hinblick auf die Ortschaften, in denen Gewalt und Kriminalität aufgekommen war, ergibt sich nach Auswertung folgendes Bild: In Mannheim wurde mit 15 Artikeln am häufigsten über Gewalt oder Kriminalität berichtet. Hier muss allerdings bedacht werden, dass die Stadt nicht im Verbreitungsgebiet der Schwetzinger Zeitung liegt. Berichte werden nur von der überregionalen Zeitung „Mannheimer Morgen“ übernommen und bei Relevanz eins zu eins noch einmal in der Lokalauszeitung veröffentlicht. Das ist bei Gerichtsurteilen oder Fahndungen oft der Fall.

Von den Ortschaften im Verbreitungsgebiet finden sich die meisten Berichte (10 Veröffentlichungen) in Schwetzingen. Ansonsten ist die Verteilung nahezu gleich. Aus Altlußheim wurde im Untersuchungszeitraum kein Bericht veröffentlicht, weshalb diese Ortschaft in der nachfolgenden Grafik auch nicht aufgeführt ist.

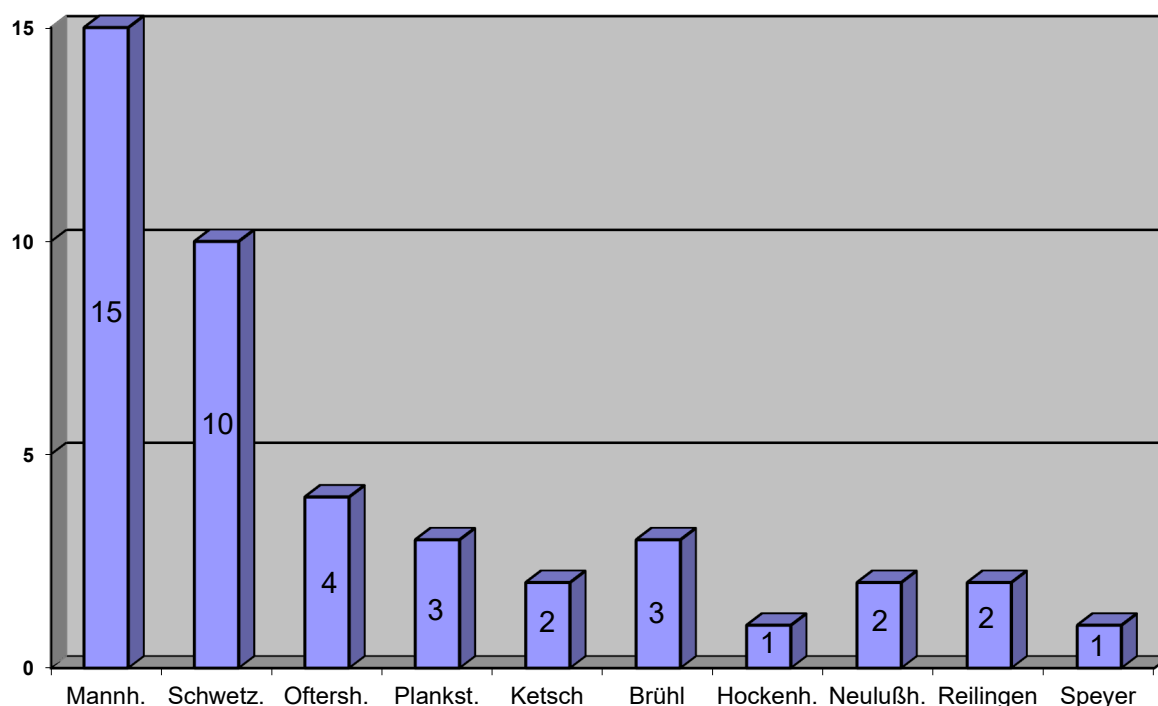


Abbildung 10: Anzahl Artikel nach Ortschaften.

(Quelle: Eigenen Darstellung)

Die untersuchten Artikel wurden außerdem in kurze (1 bis 50 Zeilen) und lange (ab 51 Zeilen) Texte eingeordnet. Werden die Ergebnisse in prozentuale Anteile umgerechnet, zeigt sich, dass die Berichte über Kriminalität und Gewalt lediglich zu 34,15% (14 Artikel) als lang eingestuft wurden. Der überwiegende Anteil der Kriminalitätsberichterstattung (65,85%, 27 Artikel) ist in kurzen Artikeln verfasst. Das ist deswegen der Fall, weil die örtlichen Polizeistationen die wichtigste Informationsquelle von Lokaljournalisten sind. So kommt auch der hohe Anteil an Polizeimeldungen zustande (22 Stück im Untersuchungszeitraum). Diese werden mit dem Überschriftenzusatz „Die Polizei meldet“ oder dem Kürzel der Polizei (pol) gekennzeichnet und meist ohne Bild veröffentlicht. Es gibt Ausnahmen, wie zum Beispiel Fahndungen. So wurde im Untersuchungszeitraum nach einem Tankstellenräuber gefahndet und dazu das Bild der Überwachungskamera veröffentlicht.

Auch die Berichte, die keine Polizeimeldungen sind und über Gewalt oder Kriminalität berichten, werden meist ohne Bilder (29 Artikel) publiziert. Lediglich 12 Artikel der Kriminalitätsberichterstattung im März 2019 hatten ein Bild als Zusatz. Das waren meistens solche aus Gerichten, Grafiken oder Tatortfotos ohne Abbildung von Tätern (siehe Beschreibung Artikel über Brandstiftung in Brühl im weiteren Verlauf).

Die Platzierung der Artikel lässt zudem einige Schlüsse auf die journalistische Arbeit zu. Werden viele Berichte über Gewalt und Kriminalität auf der Titelseite einer Publikation veröffentlicht, wird dieses Thema als so wichtig eingestuft, dass es schon beim Betrachten der Publikation auffällt. Das kann Rezipienten für oder gegen den Kauf dieser Zeitung entscheiden lassen. In der Schwetzingen Zeitung wird anderen Themen wie Lokalpolitik oder Freizeit mehr Bedeutung zugeschrieben, was dazu führt, dass Kriminalitätsberichte lediglich zu 14,63% (6 Artikel) auf der Titelseite platziert wurden. 35 Artikel (85,37%) wurden auf den innenliegenden Seiten veröffentlicht.

Die Wahl der journalistischen Darstellungsform hängt, wie oben in der vorliegenden Arbeit bereits beschrieben, ganz stark vom Thema und den zu vermittelnden Inhalten ab. Für die Kriminalitätsberichterstattung ist also eine informierende Form auszuwählen. Bewertungen und Meinungen gehören bei solch ernsten Themen nicht in einen journalistischen Text. Ist die Redakteursarbeit der Schwetzingen Zeitung in Bezug auf die Verarbeitung der Themen Gewalt und Kriminalität also gut, sollten sich Gattungen wie Nachricht, Meldung und Bericht häufen. Die Analyse ergab, dass nur vier Formen in dieser Berichterstattung zum Tragen kamen. Den höchsten Anteil hat mit 39,02% und 16 Artikeln die Meldung, gefolgt vom Bericht mit 34,15% und 14 Artikeln. Wenig Anteil an der Kriminalitätsberichterstattung haben die Gattungen Nachricht (10 Artikel, 24,39%) und Reportage (1 Artikel, 2,44%).

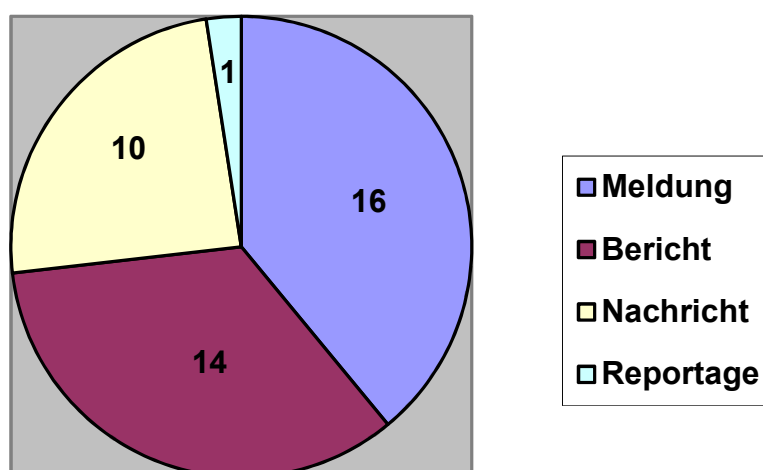


Abbildung 11: Verteilung der journalistischen Darstellungsformen.

(Quelle: Eigene Darstellung)

Die Reportage in der Kriminalitätsberichterstattung kommt deswegen zustande, weil im Untersuchungszeitraum Karneval war. Hier wurde zwar über eine Faschingsparty berichtet aber der Fokus lag gefühlt bei der dort herrschenden Gewalt. In Prozenten ausgedrückt wurde bei einer Artikellänge von 104 Zeilen zu 43,27% (45 Zeilen) über die Gewalt berichtet

während lediglich 56,73% (59 Zeilen) des Textes von der Faschingsparty handelten. Zudem wurde der Text mit Bewertungen geschmückt, was in einer Reportage durchaus erlaubt ist. Sätze wie „...zerstört das Bild einer „erwachsen“ gewordenen Fastnachtsfeier am Schmutzigen Donnerstag“, „Schade, wenn im Nachgang einer ausgelassenen friedlichen Party, bei der erstmals nur über 18 Jahre alte Feiernde Eintritt erhielten, genau diese als „erwachsen“ geltenden Gäste sich derart danebenbenehmen“ oder „traurige Bilanz“ werten den Text subjektiv auf. Darüber hinaus wurde die Gewalt in der Überschrift „Ausgeschlagene Zähne nach der Party“ schon erwähnt und nach der subjektiven Meinung der Verfasserin in den Fokus gestellt (vgl. Zeuner 2019). Die Verfasserin der vorliegenden Arbeit ist außerdem der Meinung, dass hier die Darstellungsform der Nachricht und der Reportage vermischt wurde, denn die Sachverhalte bezüglich der Gewalt wurden weitestgehend sachlich beschrieben, jedoch sind Meinungen wie in einer Reportage im Text miteingeflossen. Daher wurde das Analysekriterium Objektivität von der Verfasserin dieser Arbeit hier auch als niedrig eingestuft. Dazu im weiteren Verlauf dieses Kapitels mehr. Zwei Texte aus dieser Veranstaltung mit unterschiedlichem Fokus zu veröffentlichen, wäre für den Leser wahrscheinlich angenehmer gewesen.

Wie gerade schon erwähnt, war im Untersuchungszeitraum der Karneval in vollem Gange. Da eine Umfrage von Polizisten ergeben hat, dass es an Großanlässen vermehrt zu Gewalt kommt (siehe Kapitel 6.3.2 dieser Arbeit), wurde auch diese These genauer untersucht. Dazu wurde die Anzahl der Artikel von Fasching (01.03.2019 bis 06.03.2019) mit vergleichbaren Artikeln (15.03.2019 bis 20.03.2019) gesondert gezählt. Aus Gründen der Vergleichbarkeit achtete die Verfasserin auf die gleiche Abfolge der Wochentage (ein Wochenende miteinbezogen). Diese Untersuchung ergab, dass sowohl an Faschingstagen als auch an den untersuchten Tagen nach Karneval jeweils neun Artikel über Gewalt oder Kriminalität veröffentlicht wurden. Des Weiteren ist festzuhalten, dass im gesamten Untersuchungszeitraum ein Bericht über Gewalt beim Fußball erschien. Dabei ging es um ein Pokalspiel zwischen dem SV Waldhof und dem Karlsruher SC. Hooligans hatten sich mitten in der Mannheimer Innenstadt getroffen und aufeinander eingepöbelt (vgl. Schwetzinger Zeitung 2019a).

Die qualitativen Analysemerkmale, die im Zuge dieser Arbeit überprüft wurden, sind die Objektivität (wie oben bereits genannt), die Einhaltung des Pressekodex, die Gestaltung der Überschriften und der Sprachstil. Das zuletzt genannte Kriterium zeigte, dass die Sprache in allen Artikeln unauffällig war. Das ist bei diesem Themenbereich in Verbindung mit einer seriösen Lokalzeitung nicht weiter verwunderlich. Ebenso wurde die Objektivität in 30

von 41 Berichten als hoch eingestuft. Das entspricht 73,17%. Einer mittlere Objektivitätseinstufung unterlagen 24,39% (10 Artikel). Als niedrig wurde nur der oben genannte Artikel von der Faschingsparty eingestuft (2,44%). Ein Beispiel für hohe Objektivität ist ein Artikel über eine Brandstiftung in Brühl. Der Autor Ralf Strauch berichtete über die von der Polizei ermittelten Ergebnisse sachlich und setzte kritische Aussagen in Anführungszeichen. Das sind Aussagen wie „als Tatverdächtigen verifizieren können“ und „Schuldunfähigkeit des Kindes“ (vgl. Strauch 2019). Das führt dazu, dass beim Verfassen dieses Artikels auch der Pressekodex eingehalten wurde, so wie bei fast allen anderen untersuchten Artikeln auch. Bei vier Artikeln stuft die Verfasserin dieser Arbeit die Einhaltung des Pressekodex als nicht eingehalten oder zumindest kritisch ein. Das war zum einen der Bericht zur Gerichtsverhandlung im März 2019 zu einer Brandserie im Sommer 2018. Der Autor nannte hier zwar nicht den Namen der zwei Angeklagten, veröffentlichte jedoch Details wie Alter, Lebensumstände, Geburtstag, Urlaub und Kraftfahrzeugtyp (vgl. Fischer 2019). In Verbindung mit dem lokalen Raum könnten die Täter durch diesen Artikel leicht ausfindig gemacht werden, was zu der genannten Einstufung der Verfasserin führte. Zum anderen wurde bei zwei Texten die Herkunft des Täters (deutsch) genannt und bei einem Zeugengesuch darauf aufmerksam gemacht, dass der Gesuchte osteuropäisch oder orientalisch aussieht.

Zum Schluss wurde noch die Gestaltung der Überschriften untersucht. Diese waren zu 95,12% (39 Artikel) sachlich formuliert. Bei zwei Überschriften (4,88%) jedoch konnte die Verfasserin der vorliegenden Arbeit eine subjektive Komponente erkennen. Diese wurde ausgedrückt durch Wörter wie „nur“ oder „sogar“. So geschrieben in einer Polizeimeldung über den Aufbruch eines Zigarettenautomaten. Die Überschrift lautete: „Nur Bargeld geklaut. Zigarettenautomat aufgebrochen (vgl. Schwetzingen Zeitung 2019b). Der zweite Fall einer subjektiven Überschrift war in einem Bericht über einen Diebstahl in der Sauna. Die Originalüberschrift lautete damals „Mann in Sauna geklaut: Sogar Auto weg“ (vgl. Schwetzingen Zeitung 2019c).

Zu guter Letzt ist der Verfasserin ein Artikel aufgefallen, bei dem ihrer Meinung nach entweder der Themenhinweis in der Überschrift (Geschäftsleben) oder der Fokus im Text falsch gesetzt wurde. Der Bericht handelt von einem Gewaltpräventionsprogramm in der Friedrich-Ebert-Schule in Schwetzingen. Finanziert wurde dieses Programm von der ortsansässigen BB-Bank. Der Text handelt zu 86,32% (82 Zeilen) von dem Präventionsprogramm. Die spendende Bank wurde bei einer Artikellänge von 95 Zeilen lediglich in 13 (13,68%) erwähnt. Was den Leser dabei irritieren könnte, wäre der Themenhinweis „Geschäftsleben“ (vgl. Schwetzingen Zeitung 2019d).

Die Themenfelder der Berichterstattung über Gewalt und Kriminalität sind vielfältig. Im Untersuchungszeitraum März 2019 wurde über die Bereiche Gewaltprävention (9 Artikel), Körperverletzung (8 Artikel), Einbruch (5 Artikel), Gericht (5 Artikel), Sachbeschädigung (4 Artikel), Kriminalität m Straßenverkehr (3 Artikel), Überfall (2 Artikel), Diebstahl (2 Artikel), Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte (1 Artikel), Vergewaltigung (1 Artikel) und Online-Kriminalität (1 Artikel) berichtet.

### **6.3.6 Schlussbetrachtung**

Abschließend lässt sich sagen, dass in der Schwetzinger Zeitung die Berichterstattung über Kriminalität und Gewalt nur einen geringen Platz einnimmt. Es erscheinen zwar entsprechende Artikel, die jedoch meist von der Polizei kommen und von der Redaktion nur optisch und sprachlich angepasst werden. Ressorts wie Politik, Freizeit oder Sport spielen eine wesentlich größere Rolle. Zu dem Ergebnis kamen auch die Autoren Eric van Um, Michael Huch und Mathias Bug, die im Rahmen des Forschungsprojektes „Ein Wirtschaftswissenschaftlicher Sicherheitsindikator für Deutschland“ (WISIND) einen Bericht über die Lokale Kriminalitätsberichterstattung verfasst haben. Darin heißt es, dass diese Beiträge mit nur 5,5% der Gesamtfläche einen relativ geringen Teil der Lokalteile einnehmen (vgl. Van Um / Huch / Bug 2015, 289).

Die journalistische Arbeit der Schwetzinger Zeitung wird von der Verfasserin im Abschluss als sehr gut eingestuft. Die These, dass die Kriminalitätsberichte aufgebauscht werden und somit die Gefahr der Erhöhung der gefühlten Kriminalität besteht, kann aufgrund der Untersuchung widerlegt werden. Ebenso kann die These, dass es an Großanlässen verstärkt zu Gewalt kommt, falsifiziert werden. Im Karnevalszeitraum wurden anzahlmäßig genauso viele Artikel über Gewalt und Kriminalität veröffentlicht als im untersuchten Vergleichszeitraum. Im Rahmen eines Fußballspiels wurde lediglich über eine Ausschreitung berichtet.

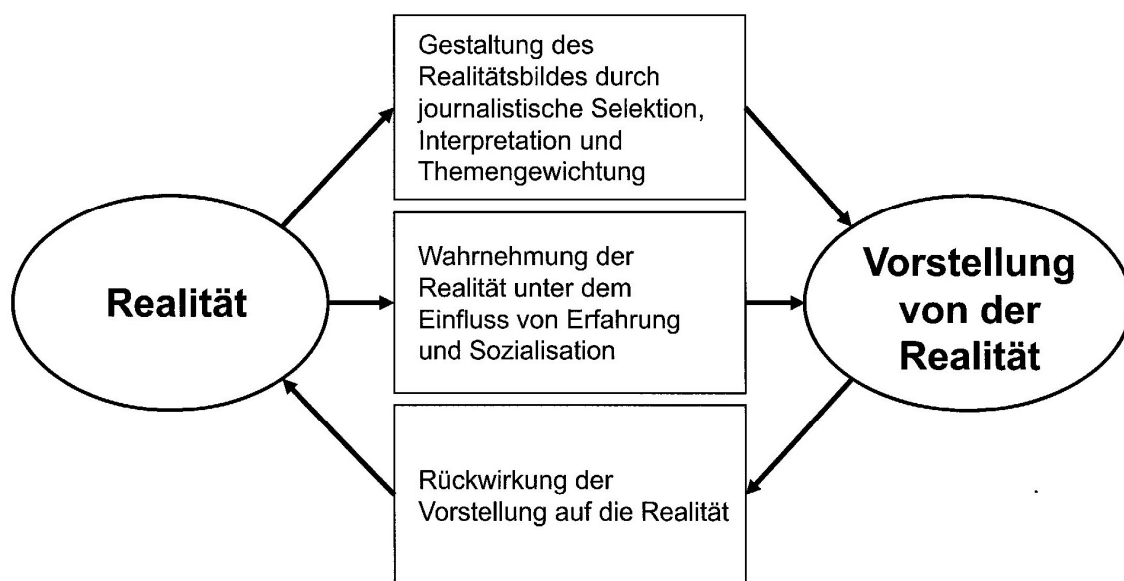
Außerdem muss gesagt werden, dass im Untersuchungszeitraum sehr viel über die Lokalpolitik berichtet wurde. Grund dafür sind die Kommunalwahlen am 26. Mai 2019 und die Oberbürgermeisterwahl in Hockenheim am 07. Juli 2019.

Die Ergebnistabelle der quantitativen und qualitativen Artikelanalyse sind dieser Arbeit im Anhang beigefügt.



## 7 Fazit

Kriminalität und Gewalt in Deutschland sind zwar in den letzten Jahren weitestgehend auf dem gleichen Stand geblieben aber die Intensität der Gewalttaten hat zugenommen. Das ist vor allem in Schulen und öffentlichen Verkehrsmitteln zu sehen. Messer auf deutschen Schulhöfen gelten mittlerweile als „normal“ (vgl. Kotlar 2019). Bei Unzufriedenheit von Fahrgästen kommen diese Waffen gegen Mitfahrer und das Personal der Deutschen Bahn (DB) auch immer öfter zum Einsatz. Ein Sprecher des Verkehrsunternehmens bringt den Grund dafür auf den Punkt und sagt, dass Gewalt ein gesellschaftliches Phänomen wäre, das zunehme, weil die Hemmschwelle sinken würde (vgl. Zimmermann 2017). Schwankungen der Zahlen gibt es immer wieder, diese tendieren aber im Allgemeinen nach unten, bis auf eine Ausnahme. Die Gewalt gegenüber Polizisten stieg zuletzt um fast 40% an. Jedoch wurden auch hier schon Maßnahmen getroffen, um diese Entwicklungstendenz nach oben frühzeitig zu stoppen. Auch ist die gefühlte Kriminalität in Deutschland höher als die Zahlen in der Realität. Gerade deswegen scheint die Aufgabe der Journalisten in der Kriminalitätsberichterstattung klar zu sein. In den Medien muss eine realitätsgetreue Abbildung der Kriminalitätslage in Deutschland erfolgen. Dinge wie Dramatisierung oder Verharmlosung darf es nicht geben, sonst wird die Angst der Bürgerinnen und Bürger und deren Kriminalitätsgefühl geblendet und womöglich in falsche Bahnen gelenkt. Wie sich das Bild der Realität durch den Einfluss der Medien genau verändert, ist in der folgenden Grafik dargestellt.



© 2018 Prof. Dr. Volker-Jeske Kreyher

66

Abbildung 12: Veränderung der Realität unter dem Einfluss der Medien.

(Quelle: Kreyher 2018, 66)

Um dieser Aufgabe täglich gerecht zu werden, müssen sich Journalisten vielen Herausforderungen stellen und vermeintlich konkurrierende Dinge möglichst objektiv zusammenfassen. Neben ihrem eigenen Rollenverständnis müssen Redakteure auch die ethischen Grundsätze bewahren und ihrer Informationspflicht zu jeder Zeit nachkommen. Dass das nicht immer gelingen kann, zeigen unter anderem die Beispiele der Flüchtlingskrise 2015 und der Silvesternacht 2015/2016 in Köln. Die Berichterstattung dauerte viel zu lange und aus Journalismus wurden Kampagnen. Aus Verantwortung wurde Gesinnung und aus der gewünschten Medienvielfalt wurde Medienmainstream.

Die Lokalredaktionen stellen in der Medienwelt eine Minderheit dar, die zwar die gleichen Aufgaben wie die Regionalredaktionen haben, aber dennoch anders organisiert sind. Aus den klassischen Ressorts wie Wirtschaft, Politik und Sport werden Ortsressorts. Die Redakteure bearbeiten nicht nur Texte in einem Bereich, sondern sind zuständig für alles, was in ihrem zugeteilten Ort passiert. Das heißt, sie sind an allen Aufgaben beteiligt, von der Themensuche, bis zur Blattplanung.

Die im Praxisbeispiel untersuchte Publikation Schwetzinger Zeitung zeigt zum einen, dass auch Medien wirtschaftlich denken und handeln müssen, um am Markt bestehen zu können. Hinzu kommt ein hohes soziales Engagement, was in der heutigen Zeit auch für Leser und Kunden ein wichtiges Indiz für oder gegen den Konsum sein kann. Auch hier sind die Journalistinnen und Journalisten am ganzen Produktionsprozess der Gesamtpublikation beteiligt. Die abschließende Artikelanalyse von Texten über Gewalt und Kriminalität (vom 01.03.2019 bis 31.03.2019) kommt zu dem Ergebnis, dass anderen Themen in dieser Zeitung mehr Platz zugewiesen wird. Mit einem Durchschnitt von 1,58 ist zwar jeden Tag ein Artikel, der von diesem Themenbereich handelt, in der Zeitung veröffentlicht, aber diese nehmen auf Grund ihrer Kürze nicht viel Platz ein. Das ist deshalb der Fall, weil die Interessen der Bürger im lokalen Bereich eher auf Themen wie Freizeit, Lokalpolitik und Lokalsport liegen.

Zurückkommend zur Aufgabenstellung, ist festzuhalten, dass die wichtigsten Informanten in Sachen Gewalt und Kriminalität die lokale Polizeistation und deren Pressemeldungen sind. Die größten Aufgaben in diesem Bereich sind zum einen die sprachliche und optische Aufbereitung der Texte, sodass sie zum Rest der Publikation passen und zum anderen die objektive, realitätsgetreue Abbildung der Gewalt und Kriminalität in der Gesellschaft.

## Literatur- und Quellenverzeichnis

Aktionswoche Alkohol (2019): Gewalt. Alkohol begünstigt Gewalt. [www.aktionswoche-alkohol.de/hintergrund-alkohol/gewalt/](http://www.aktionswoche-alkohol.de/hintergrund-alkohol/gewalt/) (14.03.2019).

Baden-Württemberg Stiftung (2019): Olweus Mobbing-Präventions-Programm. <https://www.bwstiftung.de/olweus/#c20988> (16.03.2019).

Badisches Tagblatt (2019): Innere Pressefreiheit. [https://www.badisches-tagblatt.de/UnternehmenKleineZeitungskunde/00\\_20120717145005\\_101957773-Innere-und-aeussere-Pressefreiheit.html](https://www.badisches-tagblatt.de/UnternehmenKleineZeitungskunde/00_20120717145005_101957773-Innere-und-aeussere-Pressefreiheit.html) (02.04.2019).

Behmer, Markus / Blöbaum, Bernd / Donsbach, Wolfgang (2011): Wer Journalisten sind und wie sie arbeiten. <https://www.bpb.de/izpb/7527/wer-journalisten-sind-und-wie-sie-arbeiten?p=all> (29.03.2019).

Bettoni, Margherita / Diehl, Jörg / Ulrich, Andreas (2018): Schlag gegen die 'Ndrangheta. Rauschgift im Pferdetransporter. <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/mafia-was-die-grosse-ndrangheta-razzia-der-polizei-gebracht-hat-a-1242132.html> (24.03.2019).

Bielicki, Jan / Braun, Stefan (2015): Das große Willkommen. <https://www.sueddeutsche.de/politik/fluechtlinge-das-grosse-willkommen-1.2636256> (09.04.2019)

Bundeskriminalamt (2018a): Kriminalstatistische Auswertung. Partnerschaftsgewalt\_2017.pdf (14.03.2019).

Bundeskriminalamt (2018b): Organisierte Kriminalität. Bundeslagebild 2017. <https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/OrganisierteKriminalitaet/organisierteKriminalitaetBundeslagebild2017.html> (16.03.2019).

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2018): Bericht zur polizeilichen Kriminalstatistik.

[https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/pks-2017.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=3](https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/pks-2017.pdf?__blob=publicationFile&v=3) (23.03.2019)

Bundeszentrale für politische Bildung (2019): Gericht. <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/recht-a-z/22260/gericht> (16.03.2019)

Campian, Veronica (2019): Vorlesungsskript Theorien und Modelle der Medien- und Kommunikationswissenschaft. Journalismustheorien – Nachrichtenselektion. Mittweida.

Christiansen, Frank (2018): Wie Kriminalität und gefühlte Kriminalität auseinanderklaffen – und warum. <https://www.stern.de/panorama/gesellschaft/wie-kriminalitaet-und-gefuehlte-kriminalitaet-auseinanderklaffen-8361362.html> (10.03.2019).

Classen, Robin (2017): Luxusknast: Warum der Staat Häftlingen eine warme Mahlzeit zahlt, aber Schulkindern nicht. <https://arcadimagazin.de/luxusknast-warum-der-staat-haeftlingen-eine-warme-mahlzeit-zahlt-schulkindern-nicht/> (23.03.2019).

Deutschland-Kurier (2019): Mainstream-Medien droht gigantische Entlassungswelle! <https://www.deutschland-kurier.org/mainstream-medien-droht-gigantische-entlassungswelle/> (09.04.2019).

DJV (2015): Berufsbild Journalistin – Journalist. [https://www.djv.de/fileadmin/user\\_upload/Der\\_DJV/DJV\\_Infobrosch%C3%BCren/DJV\\_Wissen\\_4\\_Berufsbild\\_Journalist\\_Stand\\_2015\\_Torstr..pdf](https://www.djv.de/fileadmin/user_upload/Der_DJV/DJV_Infobrosch%C3%BCren/DJV_Wissen_4_Berufsbild_Journalist_Stand_2015_Torstr..pdf) (27.03.2019)

Fischer, Heinz-Günther (2019): Brandserie gestanden- Motiv unklar. In: Schwetzingen Zeitung vom 14.03.2019, 14.

Flurfunk (2018): Chemnitz und die Rolle „der Medien“. <https://www.flurfunk-dresden.de/2018/09/02/chemnitz-und-die-rolle-der-medien/> (10.04.2019).

Focus (2019): Großfamilie in Berlin. Remmo-Prozess: Das ist der Clan, der hinter dem Millionen-Coup stecken soll. <https://www.focus.de/politik/deutschland/prozess-in-berlin->

clan-mitglieder-vor-gericht-das-ist-die-grossfamilie-hinter-dem-4-millionen-coup\_id\_10168928.html (24.03.2019).

Frietsch, Martina (2018): Deutsche Gerichte. [https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/verbrechen/gericht\\_im\\_namen\\_des\\_volkes/pwiedeutschegerichte100.html](https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/verbrechen/gericht_im_namen_des_volkes/pwiedeutschegerichte100.html) (23.03.2019).

Gauck, Joachim (2016): Reden Bundespräsident: Anschlag Weihnachtsmarkt Berlin 2016. [www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2016/12/161220-Statement-Wortlaut-Weihnachtsmarkt.html](http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Joachim-Gauck/Reden/2016/12/161220-Statement-Wortlaut-Weihnachtsmarkt.html) (10.03.2019).

Gewaltstudie (2019): Definition Gewalt. <http://www.violencestudy.org/Definition.html> (10.03.2019).

Hanfeld, Michael (2018): Chemnitz und die Medien. Es bedarf keiner Dramatisierung. <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/fuer-den-journalismus-ist-chemnitz-ein-pruefstein-15765239.html?GEPC=s2> (11.04.2019).

Hanke, Katja (2011): Tageszeitungen in Deutschland. Eckpfeiler der Demokratie. <https://www.goethe.de/de/kul/med/20364797.html> (28.04.2019)

Hoven, Elisa (2018): Die öffentliche Wahrnehmung von Strafzumessungsentscheidungen – Anlass für Reformen? In: Kriminalpolitische Zeitschrift, Jg. 3, Nr. 5 (2018), 276-290, <https://kripoz.de/2018/09/20/die-oeffentliche-wahrnehmung-von-strafzumessungsentscheidungen-anlass-fuer-reformen/> (18.03.2019).

Jung, Johanna / Woods, Jennifer (2015): Der Journalismus und die Frauen – ein schwieriges Verhältnis. <https://forschungsgruppe-medienwandel.com/2015/02/23/der-journalismus-und-die-frauen-ein-schwieriges-verhaltnis/> (29.03.2019).

Kailitz, Susanne (2007): Johan Galtung, Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung. In: Kailitz, Steffen (Hrsg.): Schlüsselwerke der Politikwissenschaften. Wiesbaden. 133-136.

Klask, Fabian (2017a): Die Stille der lauten Nacht. <https://www.zeit.de/2018/01/silvesternacht-koeln-sexuelle-belaestigung-schweigen-medien> (09.04.2019).

Klask, Fabian (2017b): Die Stille der lauten Nacht. Der Lernprozess für uns Journalisten. <https://www.zeit.de/2018/01/silvesternacht-koeln-sexuelle-belaestigung-schweigen-medien/seite-2> (09.04.2019).

Kotlar, Kerstin (2019): Messer, Drogen, Nötigung: Kommissarin bricht Schweigen über Gewalt auf Pausenhöfen. [https://www.focus.de/familie/schule/tipps-fuer-eltern-von-opfern-und-taetern-schulhof-kommissarin-gewalt-an-schulen-ist-normal-doch-direktoren-schweigen\\_id\\_10511242.html](https://www.focus.de/familie/schule/tipps-fuer-eltern-von-opfern-und-taetern-schulhof-kommissarin-gewalt-an-schulen-ist-normal-doch-direktoren-schweigen_id_10511242.html) (10.05.2019).

Kretzschmar, Sonja / Möhring, Wiebke / Timmermann, Lutz (2009a): Der Newsdesk reißt die Mauern in Köpfen ein. In: Kretzschmar, Sonja / Möhring, Wiebke / Timmermann, Lutz (2009): Lokaljournalismus. Wiesbaden. 67-69.

Kretzschmar, Sonja / Möhring, Wiebke / Timmermann, Lutz (2009b): Verlautbarungen, lokale Würdenträger, weniger Bürger? Themen und Akteure eines typischen deutschen Lokalteils. In: Kretzschmar, Sonja / Möhring, Wiebke / Timmermann, Lutz (2009): Lokaljournalismus. Wiesbaden. 53-56.

Kreyher, Volker (2018): Vorlesungsskript Kommunikationsmanagement. Mannheim.

Kros, Matthias (2018): „Stärken zusammen ausspielen“. In: Mannheimer Morgen vom 23.12.2018, 17.

Krüger, Uwe (2016): Medien im Mainstream. Problem oder Notwendigkeit? <http://www.bpb.de/apuz/231307/medien-im-mainstream?p=all> (09.04.2019).

Kuzmany, Stefan (2015): Meinung auf Spiegel Online. <https://www.spiegel.de/spiegel/spiegelblog/meinung-auf-spiegel-online-stefan-kuzmany-a-1037239.html> (18.04.2019).

Lutz, Martin (2019): Zahl der Straftaten auf Tiefstand – aber was heißt das wirklich?  
<https://www.welt.de/politik/deutschland/article191183145/Neue-Kriminalstatistik-Zahl-der-Straftaten-auf-Tiefstand-aber-was-heisst-das-wirklich.html> (16.04.2019)

Lutz, Maximilian (2019): Medienwissenschaftler Bolz beklagt Gesinnungsjournalismus.  
<https://www.die-tagespost.de/feuilleton/online/Medienwissenschaftler-Bolz-beklagt-Gesinnungsjournalismus;art4690,196546> (09.04.2019)

Maier, Alexander (2018): Lust an der Zeitung wecken. Gegenwart und Zukunft eines Erfolgsprojekts im Blick. [https://www.esslinger-zeitung.de/region/junge-ez/zeitung-in-der-schule\\_artikel,-lust-an-der-zeitung-wecken-\\_arid,2207845.html](https://www.esslinger-zeitung.de/region/junge-ez/zeitung-in-der-schule_artikel,-lust-an-der-zeitung-wecken-_arid,2207845.html) (06.04.2019).

Maier, Michaela / Stengel, Karin / Marschall, Joachim (2010): Nachrichtenwerttheorie. Baden-Baden.

Martenstein, Harald (2011): Der Sog der Masse. Die Masse.  
<https://www.zeit.de/2011/46/DOS-Mainstream/seite-3> (09.04.2019).

Mast, Claudia (2018): ABC des Journalismus. Ein Handbuch. 13. Auflage, Köln.

Mediengruppe Dr. Haas (2019a): Moderne Gruppe mit Tradition. <https://www.haas-medien.de/ueber-uns/> (13.04.2019)

Mediengruppe Dr. Haas (2019b): Geschäftsführung. Die Geschäftsleitung stellt sich vor. <https://www.haas-medien.de/ueber-uns/geschaeftsfuehrung/> (13.04.2019).

Mediengruppe Dr. Haas (2019c): „Wir wollen helfen“ und „Kavalier der Straße“. <https://www.haas-medien.de/ueber-uns/soziales-engagement/> (13.04.2019).

Meier-Röhn, Gerhard (2017): Vorlesungsskript Medien und Gesellschaft. Mannheim.

Meyer, Gunda (2015): Information ist nicht gleich Meinung. <http://www.kn-online.de/Nachrichten/Schleswig-Holstein/Information-und-Meinung-in-einem-journalistischen-Text-immer-trennen> (18.04.2019).

Ministerium der Justiz und für Europa Baden-Württemberg (2019): Daten und Fakten. <https://www.justiz-bw.de/Justizministerium,Lde/Startseite/Justiz/datenundfakten> (23.03.2019).

Mobbing in Schulen (2019): Definition. <https://mobbing-in-schulen.de/pages/mobbing.php> (16.03.2019)

Neuberger, Christoph / Kapern, Peter (2013): Darstellungsformen – Wie bringen Journalisten ihre Texte in Form. In: Neuberger, Christoph / Kapern, Peter (2013): Grundlagen des Journalismus. Wiesbaden. 42-62.

Oberwittler, Dietrich (2012): Kriminalität und Delinquenz als soziales Problem. In: Albrecht Günter / Groenemeyer Axel (Hrsg.): Handbuch soziale Probleme. Wiesbaden. 772-791.

Pfeiffer, Gabi (2012): Erstmal kennenlernen – und dann weiterlesen. Zeitung in der Schule. [m.bpb.de/gesellschaft/medien-und-sport/lokaljournalismus/151155/zeitung-in-der-schule?p=all](http://m.bpb.de/gesellschaft/medien-und-sport/lokaljournalismus/151155/zeitung-in-der-schule?p=all) (05.04.2019).

Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (2019): Gewalt an Schulen. <https://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/jugendkriminalitaet/gewalt-an-schulen/> (15.03.2019).

Presserat (2009): Praxis-Leitfaden Ziffer 7 Pressekodex. [https://www.presserat.de/fileadmin/user\\_upload/Downloads\\_Dateien/Leitfaden\\_Ziffer\\_7.pdf](https://www.presserat.de/fileadmin/user_upload/Downloads_Dateien/Leitfaden_Ziffer_7.pdf) (18.04.2019).

Presserat (2019): Der Pressekodex. [https://www.presserat.de/pressekodex/pressekodex/#panel-ziffer\\_7\\_\\_\\_\\_trennung\\_von\\_werbung\\_und\\_redaktion](https://www.presserat.de/pressekodex/pressekodex/#panel-ziffer_7____trennung_von_werbung_und_redaktion) (20.04.2019).

Pro Quote (2019): Stillstand auf dem Weg zur Gleichberechtigung: Frauenmachtanteil in den Führungspositionen der „Zeit“ sackt unter die 30-Prozent-Marke. <https://www.pro-quote.de/stillstand-auf-dem-weg-zur-gleichberechtigung-frauenmachtanteil-in-den-fuehrungspositionen-der-zeit-sackt-unter-die-30-prozent-marke/> (29.03.2019).



Rau, Harald (2000): Redaktionsmarketing. Journalismus als Planungsfaktor in der Positionierung regionaler Tageszeitungen. Wiesbaden.

RP-Online (2019): Gerichte – welche sind wofür zuständig? [https://rp-online.de/leben/ratgeber/welche-gerichte-gibt-es-welches-ist-fuer-was-zustaendig\\_iid-23674763](https://rp-online.de/leben/ratgeber/welche-gerichte-gibt-es-welches-ist-fuer-was-zustaendig_iid-23674763) (16.03.2019).

Sanches, Miguel (2018): Gewalt gegen Helfer gehört in Deutschland fast zum Alltag. <https://www.abendblatt.de/vermishtes/article212997443/Gewalt-gegen-Helfer-gehört-in-Deutschland-fast-zum-Alltag.html> (13.03.2019).

Schwetzingen Zeitung (2018): Interne Quelle.

Schwetzingen Zeitung (2019a): Platzverweise nach Gewalt. In: Schwetzingen Zeitung vom 29.03.2019, 20.

Schwetzingen Zeitung (2019b): Zigarettenautomat aufgebrochen. In: Schwetzingen Zeitung vom 26.03.2019, 18.

Schwetzingen Zeitung (2019c): Mann in Sauna beklaut: Sogar Auto weg. In: Schwetzingen Zeitung vom 29.03.2019, 9.

Schwetzingen Zeitung (2019d): Ein „Nein“ bei unangenehmer Nähe ist völlig okay. In: Schwetzingen Zeitung vom 01.03.2019, 13.

Schwierz, Vanessa (2019): Jeder Tag bringt etwas Neues. In: Schwetzingen Zeitung vom 11.04.2019, 10.

Spiegel (2018a): In deutschen Gefängnissen wird der Platz knapp. [www.spiegel.de/panorama/justiz/gefängnisse-in-deutschland-sind-offenbar-in-allen-bundesländern-überlastet-a-1204630.html](http://www.spiegel.de/panorama/justiz/gefängnisse-in-deutschland-sind-offenbar-in-allen-bundesländern-überlastet-a-1204630.html) (23.03.2019).

Spiegel (2018b): Chronologie zu Ausschreitungen in Chemnitz. „Das ist das Aufblühen von etwas Gefährlichem“. <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/chemnitz-chronologie-zu-den-ausschreitungen-in-sachsen-a-1226103.html> (10.04.2018).

Statista (2018a): Fälle von Gewaltkriminalität in Deutschland bis 2017. Statistik. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/153880/umfrage/faelle-von-gewaltkriminalitaet/> (15.03.2019).

Statista (2018b) Welchen Aussagen im Hinblick auf ihr persönliches Verständnis der Rolle als Journalist stimmen sie zu? In meinem Beruf geht es mir darum, ... <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/305072/umfrage/umfrage-zum-beruflichen-selbstverstaendnis-von-journalisten/> (16.03.2019)

Stocker, Wolfgang / Lankmann, Sabine / Rieder, Heiko (2019) Der Beruf als Journalist. <https://www.deutsche-tageszeitungen.de/pressefachartikel/der-beruf-als-journalsit/> (27.03.2019).

Strasser, Hermann / Van den Brink, Henning (2006): Keine Gesellschaft ohne Kriminalität? Ohne Kriminalität keine Gesellschaft! Über die gesellschaftlichen Funktionen von Kriminalität und Kriminalprävention. [https://uni-due.de/imperia/md/content/soziologie/strasser/keine\\_gesellschaft.pdf](https://uni-due.de/imperia/md/content/soziologie/strasser/keine_gesellschaft.pdf) (20.03.2019).

Strauch, Ralf (2019): Junge soll Feuer gelegt haben. In: Schwetzingen Zeitung vom 05.03.2019, 13.

Strohmeier, Gerd (2004): Politik und Massenmedien. Eine Einführung. Baden-Baden.

Struck, Jürgen (2016): „Die Agrarwirtschaft braucht gute Geschichten“. In: Agrarzeitung, Jg. 2011, Nr. 46 (2011), 008, [https://www.wiso-net.de/document/ED\\_20161118384231](https://www.wiso-net.de/document/ED_20161118384231) (10.04.2019).

Um, Eric van / Huch, Michael / Bug, Mathias (2015): Lokale Kriminalitätsberichterstattung: Abbild oder Zerrspiegel von Kriminalität? In: DIW Wochenbericht, Nr. 12 (2015), 288-295.

VBG (2019a): Was ist Gewalt. <https://www.vbg.de/wbt/gewaltpraevention/daten/html/401.htm> (12.03.2019).

VBG (2019b): Formen von Gewalt. <https://www.vbg.de/wbt/gewaltpraevention/daten/html/404.htm> (13.03.2019).

Wochenblatt (2019): Höchste Aufklärungsquote. Bundesweite Kriminalstatistik 2018 – Bayern ist das sicherste Bundesland. <https://www.wochenblatt.de/boulevard/regensburg/artikel/281412/bundesweite-kriminalstatistik-2018-bayern-ist-das-sicherste-bundesland> (28.04.2019).

ZDF (2018): Drogen, Geld und dunkle Geschäfte. Welche kriminellen Clans in Deutschland agieren. <https://zdf.de/nachrichten/heute/organisierte-kriminalitaet-in-deutschland-ein-ueberblick-100.html> (24.03.2019).

Zeitschrift für Rechtspolitik (2006a): „Die Meinungsfreiheit kann auf der Strecke bleiben“ (\*). Die Innere Pressefreiheit muss gesichert werden. [https://www.wiso-net.de/document/ZRP\\_200600120](https://www.wiso-net.de/document/ZRP_200600120), 1-3 (02.04.2019).

Zeitschrift für Rechtspolitik (2006b): Die beiden Gesichter der Pressefreiheit (\*). Ein Medien-Tsunami ist nicht mehr ausgeschlossen. [https://www.wiso-net.de/document/ZRP\\_200600012](https://www.wiso-net.de/document/ZRP_200600012), 1-3 (02.04.2019).

Zeuner, Sabine (2019): Ausgeschlagene Zähne nach der Party. In: Schwetzinger Zeitung vom 02.03.2019, 12.

Zimmermann, Max (2017): Wenn der Fahrgast statt der Fahrkarte das Messer zückt. <https://www.welt.de/wirtschaft/article168807874/Wenn-der-Fahrgast-statt-der-Fahrkarte-das-Messer-zueckt.html> (10.05.2019)

## Anlagen

### Artikelanalyse Schwetzingen Zeitung vom 01.03.2019 bis 31.03.2019

#### ARTIKEL KRIMINALITÄT UND GEWALT

DATUM	ORT	ZEILEN	PLATZ	THEMA	FORM
01.03.2019	SSZ, SOF	95	IS	Prävention	BE
01.03.2019	MA	133	IS	Gerichtsurteil	BE
02.03.2019	SOF	104	IS	Streit	RE
02.03.2019	SKE	105	IS	Prävention	BE
04.03.2019	SSZ	103	IS	Prävention	BE
05.03.2019	SBR	84	IS	Brandstiftung	BE
05.03.2019	SKE	63	IS	Gewalt	ME
06.03.2019	SSZ	46	TS	Prävention	ME
06.03.2019	SSZ	15	IS	Sachbeschäd.	NA
07.03.2019	SOF	132	IS	Betrug	BE
07.03.2019	MA	99	IS	Prävention	BE
08.03.2019	MA	45	IS	Gerichtsurteil	ME
09.03.2019	MA	104	IS	Einbruch	BE
12.03.2019	SRE	25	IS	Alkohol Steuer	ME
12.03.2019	MA	26	IS	Raubüberfall	ME
13.03.2019	SSZ	123	TS	Gericht	BE
14.03.2019	SBR, SSZ	129	IS	Gerichtsurteil	BE
15.03.2019	MA	22	IS	Vergewaltigung	ME
16.03.2019	MA	50	IS	Widerst. Polizei	BE
18.03.2019	SPL	25	IS	Einbruch	ME
18.03.2019	SNL	25	IS	Alkohol Steuer	ME
18.03.2019	SPE	21	IS	Körperverletzung	NA
19.03.2019	SSZ	38	TS	Körperverletzung	ME
19.03.2019	MA	28	IS	Bedrohung	ME
19.03.2019	MA	105	IS	Ermittlungserfolg	BE
20.03.2019	MA	93	IS	Gerichtsurteil	BE
21.03.2019	SSZ	13	TS	Einbruch	NA
21.03.2019	SOF	16	IS	Einbruch	NA

DATUM	ORT	ZEILE	PLATZ	THEMA	FORM
22.03.2019	SSZ	29	TS	Fahrerflucht	ME
23.03.2019	SPL	34	IS	Prävention	ME
23.03.2019	MA	18	IS	Körperverletzung	NA
26.03.2019	SHO	19	IS	Sachbeschäd.	NA
26.03.2019	SRE	20	IS	Diebstahl	NA
26.03.2019	MA	36	IS	Fahndung	ME
27.03.2019	SNL	16	IS	Körperverletzung	NA
29.03.2019	SSZ	33	TS	Diebstahl	ME
29.03.2019	SBR	26	IS	Giftködter	ME
29.03.2019	MA	43	IS	Gewalt	BE
30.03.2019	MA	20	IS	Krim. verhindert	NA

**Ortschaften:**

SSZ: Schwetzingen

SPL: Plankstadt

SOF: Oftersheim

SBR: Brühl

SKE: Ketsch

SHO: Hockenheim

SAL: Altlußheim

SNL: Neulußheim

SRE: Reilingen

MA: Mannheim

SPE: Speyer

**Darstellungsformen:**

NA: Nachricht

ME: Meldung

BE: Bericht

RE: Reportage

**Platzierung:**

IS: Innenseite

TS: Titelseite

## Ergebnistabelle quantitative Artikelanalyse

ANALYSEKRITERIUM	ARTIKEL SCHWETZINGER ZEITUNG
<b>Ortschaften:</b>	
Mannheim	15
Schwetzingen	10
Oftersheim	4
Plankstadt	3
Brühl	3
Ketsch	2
Neulußheim	2
Reilingen	2
Speyer	1
Altlußheim	0
<b>Journalistische Darstellungsform:</b>	
Meldung	16
Bericht	14
Nachricht	10
Reportage	1
<b>Platzierung:</b>	
Innenseite	35
Titelseite	6
<b>Länge:</b>	
Kurz	27
Lang	14
<b>Bildsprache:</b>	
Ohne Bild	29
Mit Bild	12
<b>Zeitpunkt:</b>	
Karneval	9
Nicht Karneval	9
<b>Polizeimeldungen:</b>	22

**Qualitative Artikelanalyse**

<b>ANALYSEKRITERIUM</b>	<b>ARTIKEL SCHWETZINGER ZEITUNG</b>
<b>Objektivität:</b>	
Hoch	30
Mittel	10
Niedrig	1
<b>Pressekodex:</b>	
Eingehalten	37
Nicht eingehalten	4
<b>Sprachstil:</b>	
Nicht auffällig	41
Auffällig	0
<b>Überschriftengestaltung:</b>	
Sachlich	39
Subjektiv	2

## **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Mannheim, 24.05.2019

---

Ort, Datum

Vorname Nachname